

Kemberger Zeitung

vormalig General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Er erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages, / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für 3 Böden 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Preisschritte oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenweise Preisschritte 40 Pfg., Ausnahmefälle 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe und unbedingte geschriebener oder durch Fernsprecher aufgenommener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beleggenahme: 10.— M., das Laufen, zuzüglich Postgebühren. / Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, gegenüber Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 1

Dienstag, den 1. Januar 1929

31. Jahrg

Nutzholzversteigerung.

Mittwoch, den 9. Januar 1929, 1/2 10 Uhr, sollen im Stadtfeld **Dypin**
225 kieferne Brett- und Bausträmme,
2 birken Nutzstücke
1 eichenes Nutzstück,
3 eichene Steile
 (Kahlhieb und Durchforstung)
 versteigert werden.
 Sammelort: Forsthaus, Verbindungen im Terrain.
 Kemberg, den 28. Dezember 1928.

1) **Der Magistrat.**

Für Radfahrer.

Mit Rücksicht auf die Zunahme des Straßenverkehrs wird in Kürze eine Verordnung erlassen werden, die für **Fahrräder ein gelb-rotes Schutzlicht** vorschreibt.
 Wir raten den Radfahrern in ihrem eigenen Interesse, das Schutzlicht schon jetzt anzubringen.
 Kemberg, den 27. Dezember 1928.

2) **Die Polizeiverwaltung.**

Neues in Kürze.

- * Nach Mitteilungen aus Washington ist der Zusammentritt des Sachverständigen-Komitees nicht vor Ende Januar oder Anfang Februar zu erwarten.
- * Die Jagden des kaiserlichen Hofes in Sachsendorf, die ursprünglich noch immer ohne Beschränkung, die Verbesserung von neuem, geländes Blut wird von den Bergen in Erwägung gezogen.
- * Die französische Robottentriebe ist wieder einmal vermieden worden, indem der Senat der Erziehung der Abgeordneten-Mitgliedern zustimmte. Allerdings spricht die Pariser Presse von einer stillen Fortdauer der Kitzelgefahr.
- * Am Strand der Insel Jang wurde eine Glasfischerei gefunden, die einen Beleg von Unwissenheit enthält. Die Echtheit des Dokumentes ist noch nicht festgestellt worden.

Zwischenakt im Preussischen Landtag

Kurze Debatte über das Mißtrauensvotum.
 Berlin, 29. Dezember.
 Der Preussische Landtag, der gestern zusammengetreten wurde, zählte nur etwa 20 Abgeordnete. Im Gegensatz dazu wiesen die Tribünen recht starken Besuch auf. Die Regierungssitze waren leer. Bei Eröffnung der Sitzung rief Abg. Rude (Nat. Soz.): „Der Stuhl ist ja noch leer!“ — Der Präsident gibt dann zahlreiche Ermahnungen und Entschuldigungen für die heutige Sitzung bekannt.
 Abg. Schwent (Komm.) beantragt darauf die Festsetzung des Mißtrauensvotums. (Kulturminister Dr. Beder war inzwischen im Saale erschienen).
 Der kommunistische Antrag wurde gegen die Stimmen der Antagssteller, der Deutschen und der Wirtschaftspartei unter Stimmenthaltung der Deutschen Volkspartei abgelehnt.
 Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt der kommunistische Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium, der mit der Haltung der Regierung in der Konfordsrastrage begründet ist. Abg. Kerff (Komm.) begründete den Mißtrauensantrag.
 Es kam dann eine längere Debatte, die ausschließlich von den Oppositionsparteien bestritten wurde, im wesentlichen aber nichts Neues brachte. Am 2/4 Uhr konnte die namenfällige Abstimmung über den Mißtrauensantrag am Mittwoch, den 2. Januar 1929, abends 7 Uhr, verlegt werden.

Um die Steuerüberweisungen.

Der Deutsche Städteitag an den Reichsfinanzminister.
 Berlin, 31. Dezember.
 In der letzten Zeit war wiederholt in der Presse die Vermutung aufgetaucht, daß sich die Reichsregierung mit dem Gedanken trage, das Defizit des Reichshaushalts für 1929 durch Kürzung der Überweisungen an Länder und Gemeinden zu beseitigen.
 Namens des Vorstands des Deutschen Städteitages hat Präsident Dr. Wulker an den Reichsfinanzminister Dr. Filderscheid die dringende Bitte gerichtet, diesen Plan nicht zu verwirklichen. Die Lage der deutschen Städte habe sich im Laufe dieses Jahres erheblich verschlechtert, insbesondere sei die Befähigung mit Haushaltsausgaben weiter gesunken. Das Problem der Verringerung der Erwerbslosen, die nicht unter das Arbeitslosenversicherungsgesetz fallen und nicht Arbeitsunterstützung empfangen sind, werde immer schwieriger und kostspieliger. Die Verluste der Arbeitsunterstützung seien den Gemeinden nicht abgenommen, dagegen seien die Einnahmen der Gemeinden bis in die jüngsten Tage hinein immer weiter vermindert worden. Dr. Wulker weist darauf hin, daß die Gemeinden mit den Einnahmen aus der „Grundbesitzersteuer der toten Hand“, Ver-

erhebung vom Reichstag verloben worden ist, gerecht zu fällen. Eine Kürzung der Gemeindecinnahmen im kommunalen Haushalte sei für die Fortführung einer geordneten Gemeindegewirtschaft eine Unmöglichkeit. Die zungangsflüchtig steigenden Ausgaben verlangten eine weitere Beteiligung der Gemeinden an dem natürlichen Wachstum der Steuereinnahmen. Eine auch nur vorübergehende Verringerung des Anteilverhältnisses müßte sich für alle Gemeinden, insbesondere für die Wohnungswirtschaft und die Wirtschaftskreise, geradezu verhängnisvoll auswirken. Wenn Abträge innerhalb des Reichshaushalts wirklich nicht zum Ziele führen könnten, bleibe trotz aller Bedenken nichts anderes übrig, als den Fehlbetrag des Reiches durch Erhöhung bestehender Steuern oder durch Einführung neuer Steuerquellen zu decken.
 Schließlich machte Dr. Wulker darauf aufmerksam, daß die Leistungen, die die deutschen Städte für ihre Bewältigung zu vollbringen hätten, an Dringlichkeit nicht hinter den Bedürfnissen zurückblieben, die in der inneren Verwaltung Reich und Länder zu betriebligen hätten.

Der Zusammentritt des Sachverständigen-Komitees. Nicht vor Anfang Februar.

London, 30. Dezember.
 Nach Meldungen aus Washington ist mit dem Zusammentritt des Sachverständigen-Komitees nicht vor Ende Januar, wahrscheinlich aber erst Anfang Februar zu rechnen. Man führt dies darauf zurück, daß Pariser Gespräche zwecks mit Coolidge und Hoover Verhandlungen über die amerikanischen Sachverständigen haben wird, die sich jedenfalls bis Mitte Januar hinzuziehen werden.

Die Pariser Zeitung „Temps“ hatte berichtet, daß die Ernennung der Sachverständigen für die Reparationsangelegenheiten am 30. Dezember durch die Reparationskommission erfolgen werde. Diese Nachricht wird aber von deutscher Seite als zweifelhaft bezeichnet. Jedenfalls liegt bisher noch kein Anzeichen dafür vor, daß dieser Bericht zutreffend ist. Auch über die Ernennung der deutschen Sachverständigen liegt vorläufig noch kein Bericht vor. Die Ernennung der Sachverständigen wird jedenfalls nicht vor der Festlegung des Zeitpunktes der Einberufung der Konferenz erfolgen.

In einem Teil der Presse war der Ansicht Ausdruck gegeben worden, daß eine Ernennung der deutschen Sachverständigen nicht erfolgen könne, weil sich der Reichsfinanzminister in Urlaub begeben. Hierzu wird von zuständigen Stellen erklärt, daß eine Kabinettsregierung selbstverständlich auch ohne den Reichsminister funktionieren könne, da dieser durch den dienstfähigsten Minister vertreten sei. Sollte eine Kabinettsregierung während des Urlaubs der Reichsfinanzminister in Frage kommen, so dürfte der Reichsfinanzminister durch Dr. Stresemann vertreten werden.

Am 13. April Abrüstungskommission. Bekanntgabe durch das Völkerbundsekretariat.

Genf, 28. Dezember.
 Nach einer amtlichen Mitteilung des Sekretariats des Völkerbundes ist die nächste Sitzung der vorbereitenden Abrüstungskommission auf den 13. April nächsten Jahres festgesetzt worden.
 Auch von Berliner zuständigen Stellen wird diese Nachricht bestätigt. Man weist hier darauf hin, daß ein früherer Termin für den Zusammentritt der Kommission technisch nicht möglich gewesen sei, da die Zeit bis zum Februar zu kurz für die Vorbereitung und im März die Karttagung die Abhaltung der Abrüstungskommission unmöglich gemacht hätte.

Die neuen Kommissionsberatungen werden jedenfalls keine Ueberforderungen bringen, denn schon jetzt ist festgelegt, daß hauptsächlich die weitgehenden russischen Abrüstungsvorschläge behandelt, d. h. also abgelehnt werden sollen. Eine Vorbereitung der eigentlichen Abrüstungskonferenz ist auf dieser Kommissionsberatung noch nicht zu denken, denn wie die Dinge jetzt liegen, wird es den Vorkenntnissen entsprechen, über Abrüstungsfragen zu verhandeln, bevor sich die englisch-amerikanischen Sicherungsdifferenzen gelöst sind. Dies wird aber voraussichtlich erst im Jahre 1931 erfolgen.

Urlaubsarbeiten unserer Reichsminister.

Wo sie die Gelpause verbringen.
 Berlin, 29. Dezember.
 Reichsfinanzminister Müller tritt zu Neujahr einen kurzen Erholungsurlaub an. Er wird sich in den Schwarzwald begeben und etwa Mitte Januar zurückkehren. Der Reichswehrminister fehlt von seinem Urlaub voraussichtlich gegen den 10. Januar wieder zurück. Kurz nach Neujahr werden der Reichsernährungsminister und der Reichsjustizminister ebenfalls von ihrem Weihnachtsurlaub wieder zurückkehren.
 In Berlin verbleiben somit der Reichsaussenminister, der Reichsverkehrsminister, der Reichsfinanzminister, der Reichsjustizminister und der Reichswirtschaftsminister. Der Reichsanwalt wird während seiner Abwesenheit durch den dienstfähigsten Minister vertreten.

1929?

Bei den Silvesterfeiern ist eine der wesentlichsten Befähigungen meist das Weigeln. Man läßt das erdärterte Weis in das kalte Wasser gleiten und aus den traurigen Formen, die sich bei der plötzlichen Umwälzung des flüchtigen Weiswasser ergeben, versucht man zu deuten, was das neue Jahr uns bescheren wird, wobei man sich freilich von vornherein nicht im unklaren darüber ist, daß das Weis nur recht wenig von dem verrät, was das neue Jahr bringen wird. Der Politiker nimmt zu dem Weis zwar nicht seine Zuflucht, aber auch er bemerkt sich, daß das Weis sich einmal Klarheit darüber zu verschaffen, wozu die Weis im neuen Jahr vermuthlich gehen wird. Dabei weiß er, je mehr er sich mit den Fragen der hohen Politik befaßt, daß es kein unbedeutenderes Geschäft als das Propheten gibt und daß schon allzu oft Ereignisse, die kein Weis voraussetzen konnte, den Gang der Dinge entscheidend beeinflusst haben. Nicht nur im Kriege hat es das berühmte „Wunder an der Marne“ gegeben, auch in Friedenszeiten war ähnliches zu verzeichnen, so daß alle politischen Voraussagen immer nur mit starken Einschränkungen gemacht werden können.

Trotzdem aber wird man doch wohl sagen können, daß leider wenig oder gar kein Grund vorhanden ist, dem Jahre 1929 mit rosenrotem Optimismus entgegenzusehen. Für Deutschland sind die Zeiten in jeder Beziehung schwer. Innenpolitisch laftet auf uns die Aufgabe, den neuen Haushalt des Reiches auszubalancieren, wozu bekanntlich die Bewilligung von nicht weniger als 350 Millionen Mark neuer Steuern nötig ist und das, obwohl die Steuerlast heute bereits für die Wirtschaft und den Handel wie für jeden einzelnen unträglich schwer ist. Kein Wunder, daß die Meinungen darüber, wie diese 350 Millionen aufgebracht werden sollen, sehr weit auseinandergehen. Dadurch aber wieder wird die Aufgabe der Regierung die erforderliche breite und tragfähige Grundlage zu schaffen, nicht erleichtert. War es im Jahre 1928 nicht möglich, zu der bereits nach den Wahlwahlen ererbten Regierung der Großen Koalition zu gelangen, so scheint zunächst auch im neuen Jahr die Aussicht hierfür nicht sehr viel vielversprechender zu sein. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den für die Große Koalition in Frage kommenden Parteien sind nach wie vor außerordentlich groß, so daß es anstrengender Arbeit bedürfen wird, sie zu überbrücken.

Dabei ist nicht zu leugnen, daß es notwendiger denn je erscheint, die Regierung durch koalitionsmäßige Bindung der Regierungsparteien zu untermauern, muß man sich doch klar darüber sein, daß sich das Kabinett unter Umständen in einer sehr schwierigen Lage befinden wird, wenn die Sachverständigen, die im neuen Jahr zusammenzutreten werden, um das Reparationsproblem „vollständig und endgültig zu regeln“, zu einem Gutachten gelangen, das der deutschen Leistungsfähigkeit nicht gerecht wird. Die letzte Entscheidung in der Reparationsfrage liegt ja bekanntlich nicht bei den Sachverständigen, sondern bei den Regierungen, die, ähnlich wie beim Daresplan, das Gutachten der Sachverständigen annehmen, ablehnen oder auch verändern können.

Auf jeden Fall wird auf längere Zeit hinaus im neuen Jahr das Reparationsproblem im Vordergrund des Interesses stehen, wobei es zweifelhaft erscheint, ob die französische Regierung, die sich über Annahme oder Ablehnung des Sachverständigen Gutachtens klar zu werden hat, noch eine Regierung Poincaré sein wird. Es fehlt bereits in Frankreich wieder in bedenklichem Maße, zumal man auch nicht einmal auf den Rechten mit der neuen Regierung Poincaré völlig einverstanden ist. Auf der anderen Seite hat der Verkauf der letzten Kabinettsliste in Frankreich gezeigt, über welches Ansehen Poincaré auch heute noch verfügt und wie sehr man den Vetter des Franken noch in weiten Kreisen Frankreichs zu schätzen weiß.

Auch hinsichtlich Englands muß man zunächst ein großes Fragezeichen machen; ist doch für England das Jahr 1929 ein Wahljahr, das die ersten Weichen nach der Bewilligung des Radcliffe-Whitworths bringen wird, so daß sich schwerer als schon ohnehin voraussetzen läßt, ob die Konventionen weiter am Ruder bleiben werden oder ob die letztmögliche übermäßig geklebte Politik Baldwin und Chamberlains ihnen so viel Stimmen kosten wird, daß ein Wechsel in der Regierung eintritt. Etwas klarer liegen die Dinge in Amerika; hier sind die Wahlen vorüber, und wenn der neue amerikanische Präsident Hoover am 4. März sein Amt antritt, so ist damit zu rechnen, daß er im großen und ganzen die Politik Coolidges fort-

legen wird, wenn auch neue Entwicklungen neue Entschlüsse erforderlich machen.

Neben dem Reparationsproblem wird im neuen Jahr die Abrüstungsfrage vermutlich wieder eifriger erörtert werden; doch Mitte April der vorbereitende Abrüstungsausschuss in Genf zusammenzutreten, wobei es freilich keiner sonderlich großen Propädeutik bedarf, um vorauszusetzen, daß man auf dieser Tagung genau so wenig Fortschritte erzielen wird, wie das im abgelaufenen Jahre der Fall war. Die Rüstungsbedürfnisse in der französischen Kammer, das neue amerikanische Flottenbauprogramm und so mancher andere Vorgänge haben ja den besten Beweis dafür erbracht, daß trotz Kellogg-Watt und trotz aller Friedensschlüsse und Schiedsverträge niemand ernsthaft an eine Minderung der Rüstungen denkt.

So besteht leider wenig Aussicht dafür, daß die großen und für die deutsche Politik im Vordergrund stehenden Fragen, wie Abrüstung und Räumung im neuen Jahre wesentlich gefördert werden, und es bleibt abzuwarten, wie die Lösung des Reparationsproblems aussehen wird, die jetzt in Angriff genommen werden soll. Unter solchen Umständen wird man sich am besten nach der alten Lösung richten: das Beste hoffen und auf das Schlechteste sich vorbereiten; dann werden die Enttäuschungen des neuen Jahres wenigstens nicht allzu groß sein.

Entdeutschung Südtirols.

Enteignung der Etsch-Auen. — 2000 Deutsche werden von ihrem Eigentum verjagt.

Die „Jüdischen Nachrichten“ berichten aus Bozen: „Eine Angelegenheit, die die Gemüter im Südtirol schon seit langem beschäftigt, hat nunmehr durch eine Entschcheidung des Ministeriums in Rom ihren Abschluß — allerdings ungünstigen der Deutschen Südtirols — gefunden. Es handelt sich um die Enteignung der gesamten Etsch-Auen zwischen Bozen und Meran

unter dem Titel von Meliorationsarbeiten.

Durch eine Verfügung der italienischen Regierung wurde letztendlich für ganz Italien die Möglichkeit solcher Enteignungen geschaffen. Im alten Staat gibt es nämlich große noch unfruchtbar landwirtschaftliche Flächen, die auf diese Weise der Urbarmachung zugänglich werden sollen. Aber es ist für alle, die Südtirol kennen, unverständlich, daß dort und insbesondere im fruchtbarsten Boden des Südtirols eine Urbarmachung notwendig sein sollen. Trotzdem erfolgen die italienischen Behörden auch die sogenannten Etsch-Auen, die sich von Bozen bis Meran hinziehen. Diese werden den gegnerischen Bestrebungen entgegen und Mitglieder der italienischen Organisationen.

ehemaligen italienischen Kriegsteilnehmern, zur Besiedlung zugewiesen.

Es handelt sich um etwa 11 000 Hektar Land, das sich auf ungefähr 2000 Deutsche, die fast durchweg Kleinbauern sind, verteilt. Bemühungen der deutschen Bauern die Regierung von derartigen Maßnahmen abzuwehren. Die Abfindungssumme, die die bisherigen Besitzer für die 11 000 Hektar erhalten werden, soll sehr gering sein und nicht einmal 50 v. H. des Wertes betragen, der sonst im Grundbesitz erzielt werden kann. Dabei schwebt über den Grundbesitzern im Südtirol noch eine weitere Gefahr, da die erwähnte Enteignung erklärt, daß, wenn der für die Meliorationen enteignete Grund und Boden zur Sicherung der wirtschaftlichen Existenz der Siedler nicht ausreicht,

weiterer Grund von benachbarten Gütern ebenfalls im Enteignungswege herangezogen werden kann, auch wenn es sich um guten kultivierten Boden handelt. Wer die Verhältnisse im Südtirol kennt, muß damit rechnen, daß zur Durchführung der sogenannten „nationalen Durchdringung“ der Etsch-Auen durch die Enteignung dieser Güterbestimmungen reichlich herangezogen werden wird.“

Aus dem In- und Ausland.

Preußen kauft den Weltschlag nicht an.

Berlin, 31. Dezember. Die kleine Anfrage der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei über den angeblichen Verkauf des Weltschlages an das Ausland hat der preussische Ministerpräsident jetzt wie folgt beantwortet: Das Staatsministerium hat die Angelegenheit geprüft und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß von einer künftigen

Erwerbung des Weltschlages, der sich übrigens seit 1867 im Auslande befindet, abgesehen werden muß, da Mittel hierfür bei der Finanzlage Preußens nicht vorhanden sind.

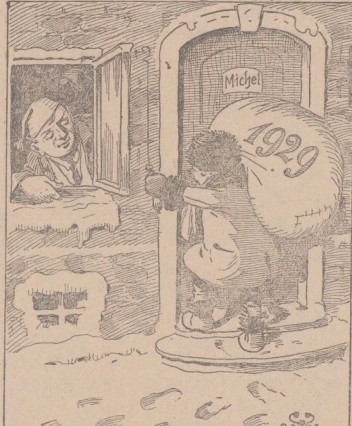
Das Rüstungsproblem Korowichs überreicht?

Belgrad, 30. Dezember. Ministerpräsident Korowich begab sich am Sonnabend nach einer Besprechung mit den Parteiführern zum König. In parlamentarischen Kreisen behauptet man, daß Korowich dem König das Rüstungsproblem überreicht habe.

Amantulus gewinnt die Oberhand.

Konstantinopel, 30. Dezember. Wie aus Kabul gemeldet wird, haben die Regierungstruppen in der Nähe von Jellalabad 370 Aufständische entwirrt. Die Aufständischen zogen sich langsam in das Gezirge zurück. Der König wolle sich Anfang nächster Woche nach Jellalabad begeben, um dort persönlich die Enttarnung der Aufständischen zu leiten. In Kabul herrsche Ruhe.

Er kann es brauchen.



„Grüß Gott, Mikhael, bring Glück herein!“

Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

In unserer heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abrud eines neuen Romans, für den der Schriftsteller J. Schneider-Förstl als Autor jednet und der den Titel führt: „Unter der Geißel des Lebens.“ Im Hintergrunde dieses Romans steht ein Verbrechen, das zwei Familien entzweit und das nun auch weitere Schattens auf die Schicksale zweier junger Menschen wirft, die darunter zu erstickenden drohen. Man hört aus jeder Zeile dieses Wertes, mit welcher Begeisterung der Dichter an die Erfüllung seiner Aufgabe herangegangen ist, wie er mit seiner hohen Lebensauffassung, erfahrenen Reife und überzeugenden Menschenkenntnis den etwas schwierigen Vorwurf zu bewältigen verstand. Der ergreifende, fast ständig steigende Eindruck, den dieser Roman im Leser hervorruft, ist das beste Zeugnis dafür, daß es dem Schriftsteller gelungen ist, durch eine lebendige Erzählung das Erlebnis fesselnder Charaktere zu übermitteln. Die scharfsichtige Darstellung des Wertes nach auf eine besondere Weise Impassivität, so daß es schließlich auch für unsere Leser eine angenehme und anregende Lektüre ist. (Schneider-Förstl) und Verlag.

Zum Neujahr. Trost am Neujahrsmorgen.

Hf. 46, 2; Gott ist unfre Zuversicht.

Von Werner Krumm.

An des neuen Jahres Pförtner —
Wenig Fragen allerorten
An die Zukunft sind gerichtet;
Was du mögest immer fragen,
Laß es dir vom Sängler sagen:
„Gott ist unfre Zuversicht.“

Wenn dein Herz erfüllt von Sorgen
Reim Gedanken an das Morgen,
Brot und Nahrung dir gebührt;
Hoff auf Gott, er wird dir geben,
Was dir nötig ist zum Leben,
Er sei deine Zuversicht.

Mag auch Gott ein Leid dir senden,
Nimm's aus seinen Vaterhänden,
Sei getrost und gage nicht;
Wenn bedrückt dich trübselig Gramen,
Laß dir diesen Trost an Göttern nehmen:
Gott ist unfre Zuversicht.

Will der bitter Tod dich trüben,
Pust du dich in Gott verorten,
Er verleiht die Seinen nicht;
Bei des Todes letzten Gramen,
Darf du Gottes Lied doch schauen
Ist Er deine Zuversicht.

Sei getrost — auf allen Wegen
Spendet er dir reichen Segen,
Wird du ihn verlassen nicht!
Was das Jahr auch mühsel bringen,
Laß dich durch die Zeit klingen:
Gott ist meine Zuversicht.

Das Jahr 1929.

Das Jahr 1929, das fast andrückt, wird ein Gemeinjahr mit 365 Tagen sein. Nach dem Julianischen Kalender wäre es das Jahr 2642. Soviel Zeit soll seit der Gründung Roms verlossen sein. Nach dem jüdischen Kalender, dessen Zurechnung mit der Erschaffung der Welt beginnt, befinden wir uns im 5689. und 5690. Jahre. Die Mahomedaner zählten sich im 1347. und 1348. Jahr, sie zählen die Jahre seit der Ankunft der Propheten.

Die 6 w e g l i c h e n Feste des Jahres 1929 werden an folgenden Tagen gefeiert: Karfreitag vom 10. bis 12. Februar, Ashramittwoch 13. Februar, Ostermontag am 31. März, Christi Himmelfahrt am 9. Mai, Pfingstmontag am 19. Mai, Fronleichnamfest 30. Mai. Der erste Advent ist am 1. Dezember.

Im Jahre 1929 finden zwei Sonnenfinsternisse und keine Mondfinsternisse statt, von denen allerdings nur die letzte Sonnenfinsternis in unserer Gegend sichtbar sein dürfte. Sie ist eine ringförmige und findet am 1. November statt. Bei ihr wird ein Zeichen des Sonnendurchmessers vergrößert, und sie dürfte etwa für eine Stunde bei uns sichtbar werden, und zwar von 11.38 bis 12.57 Uhr. Die erste Finsternis ist total und ereignet sich am 9. Mai.

Was das Wetter im Jahre 1929 anbelangt, so soll nach dem Hundertjährigen der Januar in seinen ersten Tagen Schneefälle und Räte bringen, während in den letzten Tagen linde Witterung eintreten wird. Der Februar dürfte keine Regen und Räte bringen. Der März wird sich hütern, raub und unfruchtlich gestalten, morin ihm der April nicht nachlassen wird. Der Mai soll warm und regenreich werden. Auch Juni und Juli werden sich durch Regenwetter auszeichnen. In seiner zweiten Hälfte und in der ersten Auguhälfte soll dann schönes Wetter sein, während der zweite Teil des August durch Gewitterregen sich auszeichnen wird. Die ersten drei Wochen des September werden schön sein, aber die letzte Woche bedeckt mit nebligem und regenreichem Wetter, das bis zur zweiten Oktoberwoche anhalten soll. Die dritte Oktoberwoche soll noch einmal schöne Herbsttage bringen, um dann endgültig den ganzen Oktober und November hindurch trübe und neblig zu sein. Den ersten Schneefall soll es in der ersten Dezemberwoche geben, während es die Weihnachtszeit neblig und regenreich sein soll. Erst kurz vor Silvester legt eine Kälteperiode ein.

Frühlingsanfang ist am 21. März, Sommeranfang am Frei- tag, den 22. März, Herbstanfang am Montag, den 25. September und Winteranfang am Sonntag, den 22. Dezember. Der kürzeste Tag des Jahres hat 7:51 Stunden und der längste Tag 16:28 Stunden.

Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

Eberhard von Höttingen erhob sich aus dem tiefen Kluspfad, in dem seine Gestalt ganz verschwand, ging nach der Erde, in welcher die Feuerstelle eingebaut war, und warf ein lobiges Buchgenie in die Luft. „Du solltest dich etwas weiter hierher setzen, Ruth! Hier ist es bedeutend wärmer,“ sagte er halb nach dem großen Erker gewandt, an dessen einem Fenster ein junges Mädchen saß. „Ich friere nicht,“ gab ihre langweilige Mitstimme zurück. Er grünte die Äpfel und nahm wieder seinen Platz neben Ruth im Erker ein. Gorgum kippete er die Äpfel seiner Zigarre in den Silberbehälter auf dem kleinen Rauchtisch vor ihm ab und versetzte nebenbei, wie die schmalen Hände des jungen Mädchens die Erde durch den kleinen Batill zogen. Ein Lächeln suchte um seinen Mund. Halb Wehmut, halb Sarkasmus, Er schüttelte den Kopf, wie um einen lästigen Gedanken abzuwippen, und schlug wahllos die Seite eines Buches auf, das auf dem Tisch lag. Wieder trat dieses Lächeln in sein Gesicht. „Hör, Ruth, was ein Weiser über die Frauen schreibt!“ Sie nickte, ohne aufzusehen oder auch nur die Hände rufen zu lassen. „Hört's du auch, Ruth?“ „Übermal ein Nicken, aber sie saß, wie zur Befräftigung beschaffen, eine Sekunde häufigig zu ihm hin. Mit scharfer Betonung las er: „Es gibt nichts Unersforlicheres als eine Frau. Wenn sie dich heute liebt, bist du nicht sicher, ob sie dich nicht morgen schon hassen wird. Sie spricht von Liebe, aber in hundert Fällen ist diese Liebe fünfzigmal Berechnung. Sie schwört dir Treue, entbindet sich aber fruppellos ihres Schwures, sobald er anfängt, ihr unbehagen zu werden. Wenn sie die Arme um deinen Hals schlägt und dir sinnbetörende Liebesworte zuflüstert, denkt sie womöglich an einen anderen, den sie vor dir geküßt oder nach dir küßten wird. Wähst du sie eine Stunde aus den Händen, so bist du nicht sicher, ob sie, wenn sie zu dir zurückkehrt, noch ganz oder nur zu einem Teil dein eigen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

Mit tiefem Ton schlugen die silberhellen Regentropfen gegen die Beschallung des Auenflusses und purzelten von dort auf den gepflasterten Kiesweg. Ihrer Traufende aber hüpfen von der breiten Freitreppe nach dem großen Knoll und küßten übermäßig die Pelen, welche der mächtige Springbrunnen nach allen Seiten schleuberte. Der Park lag in frostelndem Grau gehüllt. Unendlich verschwommen zogen sich die Taxushecken den ihn umfriedenden Wald entlang. Schloß Frauenstein lag abwärts für sich auf einer Anhöhe. Weiter unten, etwa eine Viertelstunde entfernt, lag das Dorf gleichen Namens, langhin gestreckt, mit einem unregelmäßigen Säufergewirr und einem Durchgangender von Höfen und Gassen, in denen man bei Regenwetter fast bis an die Knöchel versank. Sehenswertes gab es soviel wie nichts. Kirche und Schulhaus waren jo eintönig als nur möglich. Auch das Kloster der Englischen Fräulein, welche die weibliche Dorfgeneration unterrichteten, hatte mit seinem lahlen, müdneren Steinbau so gar nichts Außergewöhnliches an sich. Nichtsdestoweniger sah der kleine Herron des Bahnhofs bei Beginn der Ferienzeit ein buntes Gemisch von bleibenden und durchziehenden Sommergästen, denn Frauenstein war der Knotenpunkt für die herrschaftlichen Tagesausflüge. Und da das Leben in den drei Gasthäusern immer noch billig zu nennen war gegenüber den teuren Hotels der benachbarten Stadt Bahrgburg, so zogen viele es vor, sich hier in Frauenstein für den Sommer häuslich einzunesteln. Trotz des Waiens frostelte man heute, und auf Schloß Frauenstein hatte der Winter den Kamin mit der Sabresuhr und der mächtigen Woffgruppe aus schwarzem Marmor auf dem Sims geholt.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kernberg, den 31. Dezember 1938.

*** Prämierung.** Eine würdige Feier fand am 30. d. Mts. bei dem Landwirt Richard Daerdt statt. Dem Dienst-mädchen Anna Dienemann wurde ein von der Landwirtschaftskammer gestiftetes Diplom für 5-jährige treue Dienstzeit mit einer Ansprache durch den Vorsitzenden des landw. Vereins überreicht. Es ist dies die zweite Prämierung in der Familie Daerdt und bei dem jetzt herrschenden Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft mit Freuden zu begrüßen.

*** Vortrag über Kartoffelfreie.** Wie uns mitgeteilt wird, soll am 3. Januar im Kreismannlichen Lokale in Reuden seitens der Bezirksführung für Pflanzenzüchtung in Halle ein Vortrag über den Kartoffelfreie gehalten werden, dessen Besuch allen Landwirten dringend empfohlen wird. * Der hier probeweise angestellte Polizeibeamtetermeister Lehmann verläßt am 2. Januar Kernberg, um in Güntherdorf (Krs. Merseburg) eine Landjägerstelle zu übernehmen.

*** Auflösung der Gutsbezirke im Kreise Wittenberg.** Durch Beschluß des Preussischen Staatsministeriums sind mit Wirkung vom 1. Januar 1929 nachstehende Gutsbezirke aufgelöst und mit folgenden Nachbar-Gemeinden vereinigt worden: Der Gutsbezirk Bleieritz wird der Gemeinde Seegraben, der Gutsbezirk Nohrehaus mit der Försterei Naderata der Gemeinde Naderata, die Försterei Presse der Gemeinde Schleien, die Försterei Heinrichswalde und Bleieren der Gemeinde Seegraben, der Kusbeeg und Schiegeberg-Probie der Gemeinde Pratzau und der Dabruner Heeger der Gemeinde Dabrun zugeteilt, vom Gutsbezirk Nohrehaus die gesamte Fläche südlich des Weges Wittenberg-Neumühle zur Gemeinde Pieskeitz, der übrige Teil zur Gemeinde Kernsdorf. Der Gutsbezirk Kropffädt wird ganz in die Gemeinde Kropffädt auf, Der Gutsbezirk Leipzig in verschiedene Teile in die Gemeinden Proschwitz, Gredwitz, Börsbütz und Dahlenberg.

*** Das Preisbüro der Oberpostdirektion teilt mit: Kostenlose Haftpfortversicherung für sämtliche Rundfunksendungen.** Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft hat mit fünf deutschen Versicherungsgesellschaften unter Führung der Allianz und Stuttgarter Verein Versicherung A.G., Berlin * für sämtliche Befugnis polifisch genehmigter Rundfunkempfangsanlagen des Deutschen Reiches und des Freistaates Danzig eine Haftpfortversicherung abgeschlossen. Die Höchstleistungen, die zu denen Schäden von den Versicherungsgesellschaften ersetzt werden, belaufen sich bei Personenschäden auf 100.000 RM, bei Sachschäden auf 25000 RM. Die Versicherungsprämie wird von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft bezahlt. Die Rundfunkhörer erhalten den gebotenen Versicherungsschutz vollkommen kostenlos. Aus den Versicherungsbedingungen, die mit den wichtigsten Einzelheiten sämtlichen Rundfunkhörer noch besonders übermittelt werden, folgt folgendes mitgeteilt: Die Versicherung tritt am 1. Januar 1929, mittags 12 Uhr, in Kraft. Sie umfaßt alle Personen- und Sachschäden, die durch die Rundfunkempfangsanlage einschließlich der Dochtentenne verursacht werden, soweit es sich um Schäden handelt, die dritten Personen entstehen und für die der Besitzer der betreffenden Empfangsanlage oder die mit ihm in häuslicher Gemeinschaft lebenden Familienangehörigen auf Grund gesetzlicher Haftpflichtbestimmungen oder auf Grund von Verträgen mit Paus- oder Grundstückeigentümern haftpflichtig sind. Der Versicherungsschutz erstreckt sich ferner auch auf solche Fälle, in denen ein Untermieter seinem Hauptmieter gegenüber haftpflichtig ist. Bei juristischen Personen ist die gleichartige Haftpflicht ihrer gesetzlichen Vertreter versichert. Schäden an den Empfangsanlagen selbst fallen nicht unter die Versicherung.

*** Säben.** (Ueberfall auf ein Auto.) Vor einigen Tagen wurde der Kratzwagen der Domnischitzer Wagnarinfabrik auf der Chauffee Säben-Leipzig in der Westheide gegen 5 Uhr morgens angehalten. Aus dem Chauffeebraten sprang plötzlich ein Mann in den Lichtschein des Autos und verfuhrte mit vorgeschalteten Revolver, den Chauffeur zum Halten zu bringen. Der Führer ergriff sofort die Lage und gab Vollgas, um dem Begegnenden zu überfahren. Dieser mußte schnell beseite springen, um nicht überfahren zu werden, was ihm noch eben glückte. Der Mäuer entkam. Es ist anzunehmen, daß sich noch weitere Komplizen verstreut gehalten haben.

*** Preßsch.** (Schließung des Gismenmoorbades.) Am 23. Dezember wurde der Betrieb des hiesigen Gismenmoorbades geschlossen. Der Rückblick auf die Jahrestagung der Zell-anstalt ergibt daß im vergangenen Jahr 77000 Bäder an 2530 Kurgäste verabreicht worden sind.

*** Orienbaum.** (Der Zimmerofen fängt auf ein Kind.) Vorgehen abend troch ein Kind einer hiesigen Familie unter dem Zimmerofen, um einen dort liegenden Ast aufzuhängen. Wahrscheinlich infolge einer etwas unvorsichtigen Bewegung des Kindes füllte der ziemlich alte Ofen über diesem zusammen. Die Ofenräume bedeckten das Kind, das aber, wie sich nachher herausstellte, wie durch ein Wunder unverletzt blieb.

*** Leipzig.** (20 Rollen Eisenplatten gegen Papiergeld.) Am Freitag vormittag verfuhrte der 20-jährige Kaufmannslehrling Portz Sch. in einem hiesigen Bankhaus 20 Rollen mit Eisenplatten, die die Größe eines Dreimarstückes hatten und die in der üblichen Form, zu je dreißig Stück verpackt waren, gegen 3000 Mark Papiergeld umzutauschen. Als er bemerkte, daß die Rollen erst auf ihren Inhalt geprüft werden sollten, ergriff er die Flucht und verfuhrte auf seinem

Fahrrad zu entkommen. Angestellte der Bank eilten dem Verfolger nach und es gelang ihnen mit Hilfe von Straßenpassanten, den 20-jährigen Betrüger festzunehmen und ihn der Polizei zu übergeben. Bei der Vernehmung durch die Kriminalpolizei gestand er dann auch die Tat ein.

*** Halle.** (Netze Gäfte.) In ein hiesiges Gasthaus kam gegen Abend ein junges Paar, trug sich ins Fremdenbuch ein. Kaufmann M. und Frau. Die beiden Deutschen offen bezeichnend über die Fremden, die den Gasthof besuchten. Es waren beides frohe, unangenehme Menschen. Als ein dritter Mann zum Saal stellte, sprang der Ehemann sofort ein. Die junge Gattin gestarrte es, ja sie beteiligte sich nachher selbst am Spiel und erwies sich als Meisterin der Kunst. Als man aufhörte, hatte sie einen ganz netten Gewinn eingeheimt. Dann wünschte man sich gegenseitig gute Rufe, und das Paar ging auf sein Zimmer. Anderen Tages war es vernehmlich. Mit ihm die Bettwäsche des Zimmers und noch des danebenliegenden. Dazu fehlen noch allerhand Kleinigkeiten von der Ausstattung. Der Schaden beträgt ungefähr 100 Mark.

*** Eisenberg.** Ein Gewehr geht los. In der Kur von Oberkirsche ereignete sich ein tragischer Unglücksfall, der ein junges Menschenleben forderte. Von einer Wildschütze ist zurückgefallen die der Gutsbesitzer Schödel mit seinem Bruder und seinem Kutscher im Schützen unterzogen, endlich sich pöflich infolge Durchgehens der Fische ein Gewehr. Die volle Schrotladung drang dem 25 Jahre alten Kutscher Karl Rogmann in die linke Brustseite und hatte leider seinen baldigen Tod zur Folge.

*** Wöllmen.** Der Tod jagt Trümpf an. Einen plötzlichen Tod fand im Gehölz zu Wöllmen der Mauermeister Jand. Während er mit einem Bekannten Karten spielte, stürzte er infolge eines Herzkisses tot vom Stuhl.

*** Eilenburg.** Lebensmilde Jugend. Hier machten in den letzten Tagen drei junge Männer, die sämtlich Anfang der zwanziger Jahre sind, Selbstmordversuche. Alle drei begingen die Tat unabhängig voneinander. Jeder gab einen anderen Grund dafür an. Der eine drehte den Gashahn auf, der zweite sprang ins Wasser, der dritte schoß mit einer Pistole auf sich. Alle drei werden mit dem Leben davonkommen.

*** Meleben.** Wilderer verprügelt Förster. In der Pöflicher Kur verhaftete der Reinerförster des Freiherrn von Köpitz einen Wilderer. Anfanglich ließ der Uebeläter sich willig abführen, plötzlich wandte er sich aber um und schlug dem Förster mit einer eisernen Stange mehrmals über den Kopf, so daß der Beamte bewußlos zumammetra. Der Wilderler trat nun mit dem Drilling des Jagdaufsehers. Er konnte aber am gleichen Tage noch gestellt werden. Es handelt sich um einen Zuchtshäuser Räder, der erst kürzlich mit Straußenschuß entlassen worden ist.

*** Muthsa.** Aufgejöhrt. Vor einiger Zeit fiel der Dienstknecht Hellmuth Gauditz beim Transport von Getreide in eine Heugabel, deren Spizhen ihm in den Oberleier und den Halsnackenraum eintrangen. Soght ist der Bedauernwerte an den Folgen dieser furchtbaren Verletzungen, die ihm die ganze Zeit über furchtbare Schmerzen bereiten, gestorben.

*** Ditt-** bei Queblitzburg. Kampf im Wirtshaus. In einer Gaitwirtschaft kam es zu einer wüsten Schieerei. Den Anlag gaben drei Fremde, die in der Gaitwirtschaft eintraten, sich zunächst ruhig verhielten, dann aber eine Schieerei begannen, so daß ihnen der Wirt die Tür wies. Sie drei begannen nun einen wilden Angriff auf das Gasthaus und rissen die verbarockisierte Tür auf. Durch einen Eimer heißen Wassers, das der Wirt von oben heruntergoß, wurden sie verstußt. Als der Wirt dann noch einen Schrotschuß abgab, kamen sie von neuem wieder und beschloßen das Vokal. Die Augen durchbohren die Scheiben und schlugen in die gegenüberliegende Wand, gerade über einem Bett, aus dem einem der schlafenden Kinder herausgenommen wurde. Um 4 Uhr nachts waren die Verletzte verstorben.

*** Saalfeld.** Unfall beim Skisport. Beim Schneeschuhlaufen verunglückte in der Nähe von Arnsgeruth ein hiesiger Monteur. Er stieß nach glücklicher verlautener Bergfahrt im Tale heftig auf einen Erdbügel auf und erlitt einen Schlag im Gehirn. Ein gerode vorübergehendes Auto brachte ihn zu einem nächsten nach dem hiesigen Krankenhaus wo er in beständlichem Zustande darniederliegt.

*** Plauen.** Totschlagger festlich. Die Ermittlungen nach dem Täter, der während einer Schlägerei an der Ecke der Johann- und Mühlstraßen den 20-jährigen Kaufmann Gerhard Fried erlöschend hatte, fanden ein schnelles Ende durch die Selbstgestellung des Schuldigen. Bei der hiesigen Kriminalpolizei erfuhr der 33 Jahre alte Arbeiter Rindfleisch den Namen des Mannes, der ihn am 21. August mit der Erklärung, daß er der Täter sei, er habe von dem unglücklichen Ausgang des Strettes erst in der Zeitung gelesen. Rindfleisch gab an, daß er und der Verstorbene nicht mehr ganz nüchtern gewesen seien. Er gehörte seiner politischen Partei an.

*** Jittau.** In der Badewanne ertrunken. Von einem bedauerlichen Unfall wurde die Familie des Stadt- rathen und Brandretors Königer betroffen. Während die Eltern zur Schwimmbad gegangen waren, wollte der 20-jährige Sohn, Dr. Friedrich Königer, ein heißes Bad nehmen. Hierbei ist er offenbar von Unwohlsein befallen worden und in der Wanne ertrunken. Dr. Königer war seit drei Jahren als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Handelskammer Jittau tätig.

*** Rammennau.** Jugendliche Straßenräuber. In der Dunkelheit wurde auf einen 57-jährigen Wirtschaftsbücher aus Göda auf der Staatsstraße zwischen Rammennau und Köndlich ein Ueberfall verübt. Zwei etwa 17- und 19-jährige Parolen sprangen von hinten auf seinen Pferdehähften, fielen ihm in die Zügel und bedrohten ihn mit dem Messer, wobei sie Geld und Wertgegenstände von ihm verlangten. Da der Ueberfallene nicht bei sich hatte, ließen sie die Toten von ihm ab. Sie entkamen unerkannt.

*** Oldershausen.** Der Widder in der Waale. Spaziergänger fanden im Waale ein nur naturhistorisch besonderes 22-jähriges Mädchen vollkommen ertröpft auf. Sie war nach vorausgegangenen Streiftätigkeiten in den Winterwald

gestiegen, um zu erziehen. Man drachte sie in das Kran-feldhaus.

*** Eisenach.** Wutlaufs-Gefahr. Im Landkreis ist ein verärrtes Auftreten der Wutlaus festgestellt worden. Der Landkreis hat einen Oshbauamtsverfügung für die Bekämpfungsmassnahmen und Ueberwachung eingeleitet.

*** Eisenach.** Nach 15 Jahren — Eine große Freude wurde dieser Tage der Familie Quodt in Hirschberg a. d. S. zuteil. Der jüngere Sohn Franz, der vor 15 Jahren mit dem Seebataillon nach Singapur abfuhr, kehrte wieder in seine Heimat zurück. Der junge Mann geriet während des Krieges, der ihn in Singapur überführte, in japanische Gefangenenshaft. Auf der Insel Sumatra wurde er in 12 als flüchtiger Gefangener interniert und trat nach dem Kriege in holländische Volkseigenheit. Jetzt erhielt er einen zehnmonatigen Urlaub, den er dazu ausnutzte, seine Eltern in der alten Heimat wiederzusehen.

*** Jena.** Wilderer gefaßt. Einem Wilderer kam man in Heppendorf auf die Spur. Es war festgelegt worden, daß im dortigen Jagdrevier ein Reh geschossen worden soll. Sofort wurden Nachforschungen angestellt, die infolge der im Schnee hinterlassenen Spuren von Erfolg begünstigt waren und zur Ermittlung des Täters führten. Er konnte durch einen Luftbeseligen Ruckel, der in seiner Wohnung vorgefunden wurde, überführt werden. Der Mann belag ein Jagdgewehr und ein Leising und wilderte bereits seit 12 Jahren.

*** Saalfeld.** Ein Filmprüfung. Während der Fahrt sprang der 16 Jahre alte Sohn eines hiesigen Polizeireiters beim Dorfe Köddig von einem Güterzug auf einen 2-Tage. Dabei fiel er so unglücklich, daß er juristisch noch vernehmungsunfähig im Krankenhaus liegt. Die Ursache seines Unfalls ist noch nicht bekannt.

*** Bonn.** Durch die geschlossene Eisenbahn * in ruckelnde Tod. Am Abend fuhr ein Kraftwagen durch eine geschlossene Eisenbahnschranke und wurde von der Lokomotive eines Personenzuges erfaßt und eine Straße weit mitgeschleift. Der Kraftwagen verbrannte, der 37-jährige wurde getötet.

*** Leipzig.** Jugendlische Fallschwänger. In Stuma wurden zwei junge Leute, als sie falsch fünfmetrierte, die sie selbst hergestellt hatten, in Verstehe drahten, festgenommen. Die Polizei konnte auch die Formen, Handwerkszeuge und Metalle der Fallschirme beschlagnahmen.

*** Düsseldorf.** Gräßlicher Jagdunfall. Wie aus Montabaur gemeldet wird, wurde ein Forstmeister mit verheerendem Schadel unter einem Hochfah ausgefunden. Die Autopsie ergab, daß er beim Hochfah ausgeruht war, wodurch sich das ausgeruht mit Schrot geladene Gewehr entlad. Der Schuß löschte den Unglücklichen.

*** Halberstadt.** Sie suchten den Weihnachtsmännchen. In dem hiesigen Kloster bei Köthen ereignete sich ein Vorfall, der an ein Weihnachtsmännchen erinnert. Zwei kleine Mädchen von 4 und 6 Jahren wollten den Weihnachtsmann finden und begaben sich, nur leicht bekleidet, nach dem nächsten Dorfe. Intersess legten sie sich ermdet nieder, und ein Zeitungsträger fand sie später fast erloschen auf.

Wie ein Märchen.

Die Geschichte klingt wie ein Märchen von Anderen, und sie hat sich auch, wenigstens zu ihrem Beginn und Ende in Anderens Gehirnschaft * in Dänemark abgesehen. Dort wurde Jens Knudsen geboren. Dort erlernte er das schilme Handwerk eines Tischlers und Schreiners. Eines Tages aber, als er gerade lustig zusammengepackt hatte, um als Auswanderer nach Amerika zu fahren, fand er das Handwerk in den Nagel und reiste nach Amerika. Als er in Kenner an Land zog, waren seine Vorräte kleiner als die kleine Menge Amerikas. Dello größer waren seine Hoffnungen. Er durchquerte die neue Welt von Ost nach West und langte wenige Wochen später, durch Arbeit, Fleiß und teils durch Velteln, zum anderen Ozean sich vorwärts bringend, in San Francisco an. Jetzt besah er immerhin noch soviel, um ein kleines Rachehaus pachten zu können. Er machte daraus ein fantastisches Kaffeegeschäft, dem er in Anlehnung an eine große Vergnügungsstätte Krongens den Namen einwarf gab.

Das Rachehaus des Schreinergeffen warf bald lo große Ueberflüsse ab, daß sich Darlen außerhalb der Stadt einige damals ganz billige Grundstücke erwerben konnte. Im Jahre 1906 aber, als San Francisco größtenteils durch Erdbeben vernichtet wurde, legte eine allgemeine Angst in die Vorkäpfe, die San Francisco Grundstücke waren pöflich wertlos geworden. Er ließ sie beschreiben und wurde wieder Hausbesitzer. Er gab sich Rachehaus auf und setzte sich zur Ruhe. Seine Millionen fliegen ihm jedoch keineswegs zu Kopfe; er betrieb, meist im Stillen, eine höchst umfangreiche Wohlthätigkeit. Außerdem lehnkte er der Stadt San Francisco zum Dank für die ihm genährte Gastfreundschaft einen Park im Werte von 1 Million Dollar.

Und nun ist Knudsen gestorben, und damit lebet die Geschichte zu ihrem eigentlichen Ursprungsort zurück: denn in Odense Jarren lebet seine liebenden Erben der immerhin ganz niedrigen Kleinigkeit von 20 Millionen Dollar (24 Millionen Mark), die demnachst über den großen Teich in Anderens Märchenland wandern sollen.

Und damit ist das Märchen von dem Schreinergeffen, der ohne einen roten Heller auszug und seinen Erben 20 Millionen Dollar hinterließ, bis auf weiteres zu Ende.

**Deutsche
Illustrierte**

Trotz reichhaltiger Ausstattung **10 Pfg.**
nur

Erhältlich bei **Richard Arnold, Buchhandlung**

Grundstücksverkauf

in Lubast

Haus Nr. 1 und Haus Nr. 7
mit oder ohne Feld sofort verkäuflich.

W. Friedrich, Preßsch.

Grade-Wagen

2sitzig, Sportmodell, mit el. Licht
preiswert zu verkaufen

Auto-Heinze, Wittenberg

Berliner Str. 22 Fernruf 2040
Fabrikale aller Klassen 12

Achtung!

1a. Gänsefedern

Pfd. 3.50 M. zum Selbstpreis und sämtliche gereifene Federn und
Daunen von der Bettfedernfabrik Schnee-Jütendorf sind laufend zu haben

Frd. Reinecke, Mühlenteich. 15

Frohe Stunden

verlebt man

Sylvester u. Neujahr

in den gemütlichen Räumen des

Hotel Palmbaum

Anfrucht von Reichelbräu-Kulmbach

Gähwein-Punsch
Schwedenpunsch
Grog — Tee
Spekulatius
Kaltes Büffet

Unterhaltungsmusik

Um gütigen Zuspruch bittet

Emil Ottesmann

Zum Weinberg.

Zum Sylvester und Neujahr empfehle beste

Frucht- und Trauben-Weine

in Gläsern und Flaschen.
Flasche schon v. 1 Mark

Ferner: Acht Bogenhofer Exportbier. C. Fechner.

Bahnhofswirtschaft Kemberg

Empfehle für Sylvester und Neujahr

meine Lokalitäten.

Freier Anfrucht von Münchener Hackerbräu.

Symphon-

Inhalt 5 Liter



Bertrieb

Inhalt 5 Liter

Bin unter Nr. 331 an das hiesige Fernsprechnetz
angeschlossen.

Ludwig Carl.



Goldene Weintraube.

Zu dem am Montag, den 31. Dez.
stattfindenden

Sylvester-Ball

und Kegeln

Laden freundlichst ein

Der Wirt und Arbeitervereins-Kartell

Prima Kiefern-Stangenhausen

hat abzugeben

Dirpe, Waldgut Schießewitz bei Kemberg
Anfragen sind zu richten an Waldwärter Konrad

Zur Sylvesterfeier

empfehle

Jamaika-Rum-Berschnitt

39 % und 45 %

Batavia-Arrac-Berschnitt

40 % und 45 %

Punsch-Extrakt Rotwein für Punsch

Pa. Weinbrand und Liköre

Saure Gurken Gewürzgurken Senfgurken

Feinste Fettheringe - Fischkonserven

J. G. Glaubig

Empfehle prima fettes

Rind- Kalb- u. Schweinefleisch

Kasseler Rippenpeer

Fleischsalat

Kaiserjagdwurst, Mortadella

Wiener Würstchen

Würstchen in Dosen

Bockwurst und Breslauer

Reihard Krausemann

Zum Sylvester

empfehle

ff. Pfannkuchen und Spritzkuchen

in bekannter Güte

Paul Bischoff, Bädermeister

Heute Sylvester

empfehle

ff. Pfannkuchen

Hermann Busch

Rum — Arrac

Weinbrand

Liköre

Punschextrakte

Rotwein

in Flaschen und vom Faß

Weißein

Süßwein

empfehle in besten Qualitäten

C. G. Pfeil

Ia. Voll-Keringe

empfehle

Fr. Reinecke

1929

Buch- u. Abreißkalender

Fahrer Hinkender Bote

Deutscher Volks- u. Reichskalender

Auerbachs Kinderkalender

Blumenschmids Abreißkalender

u. a.

zu haben bei

Richard Arnold
Leipziger Straße 64

Alter-Verkauf.

Mittwoch, den 2. Januar,

abends 8 Uhr versteigere ich im Hotel

Palmbaum 6 1/2 Morgen in den

Zweitweihen gelegenen mir gehörigen

Alter, im ganzen oder geteilt, öffent-

lich meistbietend. Die Bedingungen

werden im Termin bekanntgegeben.

Näheres durch Verkäufer.

Max Fiedler

Lehrling

welcher Lust hat, das Klempnerhand-

werk zu erlernen, zu Oftern 1929

gesucht.

Fritz Seidler, Klempnermeister

Ein Großnecht

ist zu vermieten. Zu erfragen in

der Geschäftsstelle dieses Blattes.



Reichsbanner

Schwarz-Rot-Gold

Ortsgruppe Kemberg

Die Generalversammlung

findet am Mittwoch, den 2.

Jan. 8 1/2 Uhr im Bürgeraal statt.

Es wird erwartet, daß sämtliche

Mitglieder dazu erscheinen.

Der Vorstand

Lubast

Am 1. Januar

großer Neujahrsball

(verstärktes Orchester)

Es ladet freundlichst ein

Schönheit.

Schützenhaus

Sonntag (Neujahrstag), abends punkt halb 9 Uhr

Das große Lustspielprogramm

Harry Liedtke in dem lustigen Aafa-Film

Robert und Bertram

7 große Akte

der weltberühmten lustigen Vagabunden in 100 über-

mütigen Streichen. Lachen ohne Ende

II. Schlager

Der falsche König

Eine tolle Humoreske.

Als besondere Ueberraschung

Der große Ufa-Film

Die glänzende Ozeanfahrt

des „Grafen Zeppelin“

Einzige existierende Originalaufnahme. Hochinteressant.

Muß jeder sehen. Ufa-Wochenschau



Radf.-Berein „Germania“

Wie alljährlich in unserm

Bereinslokal Schützenhaus der

große Silvesterball

Stimmung wie immer! Saalpost

Anfang 8 Uhr

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand



Voranzeige

Rotta

Sonntag, den 6. Januar

großer

Elite-Maskenball

Um gütigen Zuspruch bittet

Fritz Jahn.

Bergwitz

Zu unserm diesjährigen, im Mooschen Saale stattfindenden

Sylvesterball

ladet freundlichst ein

Turn-Berein „Gut Heil“



Radfahrer-Verein „Möwe“ Reuden

Voranzeige!

Sonntag, den 13. Januar

Großer Maskenball

Der Vorstand.

Für die Beweise der Teilnahme und die Kränzspenden
beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sage ich
allen zugleich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichen
Dank.

Witwe Emma Göbmann.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme
beim Heimzuge unseres lieben Vaters

Wilhelm Schinkel

sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.

Rotta, den 28. Dezember 1928

Die trauernden Kinder



Politische Silvestergedanken.

Wie der Kaufmann das Ende des Jahres benutz, um die Bilanz seiner Geschäfte aufzustellen, und aus den errechneten Zahlen sowie aus den konjunkturellen Erfahrungen einerseits das Fazit des verfloßenen Jahres zieht, andererseits seine Erwartungen und vielleicht Hoffnungen für das kommende Jahr aufbaut, so pflegen wir auch auf anderen Gebieten das Jahresende zu benutzen, um über die Vergangenheit zu reflektieren, was uns ein Jahr hat willkürlich, halb in Anlehnung an gegebene Erscheinungen eingeleitete Gänge des Daseins, die das Ziehen von Resultaten begünstigen, das Aufstellen von Wünschen anregen. Und merkwürdig: Trotz der unendlich Welterde des ewig Gleichen, trotz aller Enttäuschungen und zerstörten Illusionen, immer wieder leimt im Menschen die Hoffnung auf. Immer wieder wird die Dämonen überunden, immer wieder kommt das befreiende „Ja, es wird schon werden!“ Wie das Ideal unmöglich wäre ohne eine ewige Metamorphose — schon ein Weizenstiel des Ideals steigt ja eben darin, daß es nicht erreicht ist, kaum erreichbar scheint, und ist es einmal erreicht, so wird eben ein neues Etwas an seine Stelle treten müssen, damit der Begriff des Ideals sich wieder erfüllt — so gehört die Hoffnung zum Weitergang des Lebens, so ist sie unentbehrlich für alles menschliche Schaffen und Wirken.

Sind auch die Hoffnungen, mit denen wir in das verfloßene Jahr hineingegangen sind, bei weitem nicht so Wirklichkeit geworden, ja, sind die meisten von ihnen zu schanden geworden, mit neuem Hoffen müssen wir in das kommende Jahr hineintreten, wenn anders der Zweck des Daseins sich bewahrheiten und erprießliches Leben in der neuen Zeit sich entwickeln soll.

Seit im Spätherbst des Jahres 1918 nach vierjährigem blutigem Ringen die Waffen niedergelegt worden waren, ist allseits in den letzten Jahren die Erkenntnis zum Durchbruch gekommen, daß die Entwicklung, die mit dem Beginn des Weltkrieges eingeleitet hat, mit dem Abschluß der Kämpfe auf den Schlachtfeldern nicht ihr Ende gefunden hatte. Die Zeit, in der wir leben, gehört zu jenen wenigen Epochen der Weltgeschichte, die man als revolutionäre Zeiten im tiefsten Sinn bezeichnen kann. Wir kennen solche Zeiten in der Geschichte aus der Epoche der Schaffung des Christentums und des Untergangs der Welt des Altertums. Wir kennen sie aus der napoleonischen Epoche. Und so schmerzhaftige Zeitläufte auch waren durch das unglückliche Leid, das sie für Jahrzehnte über die Menschheit zu bringen pflegten, ihr Fazit war immer ein bedeutender Fortschritt auf dem Gebiete des menschlichen Geistes. Welches Gute die unerhörten Geburtswehen, in denen der Erdball sich in diesen Jahren wiederum windet, bereinigt zu Tage fördern wird: es liegt nicht im Bereiche des menschlichen Durchschnittsverständes, es vorauszusagen. Aber die Lehre von der Zweckmäßigkeit des Geschehens, die Lehre, daß eine höhere, zum Besten aller wirkende Kraft die Geschichte der Menschheit leitet, die Lehre, wie sie die großen Schöpfer aller Zeiten befehlet hat, muß uns die Kraft geben, auch ohne die Endziele des Schöpfers zu kennen, auszuhalten und, wenn nötig, lebendige Materie zu sein, aus der das glücklichere Geschlecht der Zukunft herorgehen wird.

Das heißt nicht, daß wir nun, mit der ergebenden Ruhe des Orientalen uns in das „Kismet“ zu fügen, ohne eigene Initiative hinzunehmen haben, was über uns hereinbricht. Gewiß, das Karma, das Lebensschicksal jedes einzelnen von uns wie das jeder Nation wird sich erfüllen. Dem Menschen aber ist der Verstand gegeben, um im Bereiche seines Könnens mitzuwirken an der Entwicklung, um jeder an seinem Platze, den Teil der Mithras, den er verkörpert, in die Waagschale zu werfen für das allgemeine Wohl. Deshalb können und müssen wir ja hoffen, deshalb bedeutet jeder Beginn eines neuen Jahres für uns einen Augenblick der Selbstbestimmung, der Einkehr und des Erwachens zu neuen Lebensformen.

Für uns Deutsche insbesondere wird es an der Schwelle des neuen Jahres heißen, zu erkennen, daß die Zeiten vorbei sein müssen, in denen wir zerfallen von inneren Kämpfen, erdrückt von einer Welt von Gegnern, die Grenzen des Weltgeschehens an uns zu ununterbrochenem Leid führten. Für uns wird der Neuanfang

bestanden sein, uns darauf zu bestimmen, daß jenseits der deutschen Weiden, jenseits der deutschen Grenzen die großen Zeiten einer ganzen Welt liegen, die sich auf uns neuer deutscher Tatkraft und deutschem Unternehmungsgeist öffnen müssen. Wir werden uns darauf zu bestimmen haben, daß nachdem die gerechte Rehabilitierung des deutschen Volkes in der verfloßenen Spanne Zeit um ein Beträchtliches vorwärts geschritten ist, noch ein übriges zu tun bleibt, um dem traditionellen Humanismus und Idealismus deutscher Geistesart wieder den Platz zu schaffen, der ihnen gebührt. Nicht nur durch die Verhältnisse, auch durch uns selbst in den letzten Jahren eingeperrt in der Enge eines allseuropäischen Daseins, werden wir durch die Worte des neuen Jahres wieder ausziehen haben auf die Gebirge der Weltpolitik im weitesten Sinne, der Weltgeltung mit all ihrem Glanz und all ihrer Verantwortung.

So wird sich in jedem von uns als Einzelne und als Glied der Nation, der tieferen Sinne des alten Wunsches vollziehen: Profijt Neujahr! Das neue Jahr, es nütze euch!

Zur Jahreswende.

Wie heimlicher Weise ein Engellein leise mit rosigem Füßlein die Erde betritt. So nahe der Morgen Jauchzet ihm, ihr Frommen, ein heilig Willkommen, ein heilig Willkommen! Herz, jauchze du mit!

In ihm sei's begonnen, der Monde und Sonnen an blauen Gezelten des Himmels bewegt. Du, Vater, Du ruhe! Kenk Du und wende! Herr, Dir in die Hände sei Wunsch und Ende sei alles gelegt!

Im nächtlichen Gotteshaus.

Von Hans Götgen.
Hüßlich liegt der Schnee auf den Straßen des Dorfes Wandeln die Kinder, von denen ein zudendes Leuchten über die graue Erde glänzt hinget, streben der kleinen Kirche zu, die behäbig und in sich versunken am Wege steht. Schwer stapfen die Menschen, eingehüllt in Mäntel und Tücher, durch den knirschenden Schnee und treten ein in das niedrige Gotteshaus, über dessen Pforte „Anno domini 1487“ zu lesen steht. Manchen der schlüßlichen Menschen überleitet ein schüchternes, fast heftiges Gefühl bei dem Gedanken, daß dieses stille Haus schon bald ein halbes Jahrtausend Menschen kommen und gehen sah, daß die Kräfte mit längst vergeßenen und verdorrten Trachten durch diese Tür gingen und gläubig zum Altar emporliefen.

Die Kirche ist in ein traumliches Licht gehüllt. Da und dort sind Kerzen auf die vom Baum zerfallenen Bänke gestellt. Nebenbei vergrößert phantastisch verzerrt fallen die Schatten an die Wände und auf den fliesenbelegten Boden.

Neben dem Altar erhebt sich die Kanzel. Leise schwanke die Treppe, die der alte Pfarrer emporsteigt. Als er oben steht und die mächtige Bibel aufschlägt, ragt sein Haupt fast bis zur Höhe des Gotteshauses empor.

Er spricht das Wort des Tages, spricht von Leid und Sorgen, die das verfloßene Jahr gebracht, erzählt aber auch von den stillen Klüften, die an Wege eines jeden führen, an denen die meisten sich verirren, Segen und Flüße den kommenden Monaten erhebt sein Mund.

Stark und kräftig, ungelent, wie ein knorriger Baum, strebt der Gesang der Männer und Frauen zum Kirchturm empor, von wo das Auge Gottes ruhig und stet herniederblickt.

Gottlob! Ein Schritt zur Ewigkeit ist übermalm vollendet. Du bist im Fortgang dieser Zeit Mein Herz sich leicht wandelnd...

Langsam verhallt der letzte Ton. Wie von unsichtbaren Händen aufgelöst, öffnet sich die Tür weit. Bedachtsam schreiten die Menschen hinaus.

Das erste Juden des neuen Tages leuchtet am östlichen Himmel auf.

Allerlei vom Jahreswechsel.

Von Dr. August von Derjen.
Ein Weiser hat gesagt: „Söhnung ist der Schleppehammer des Lebens“. Es ist wahr, mag es dem Menschen noch so schieflig gehen, immer wieder „hoff!“ er, und dieses Ge-Willkürlich treibt ihn vorwärts.

Es gibt Tage im Menschenleben, die ganz besonders dazu geeignet sind, dem Schicksal und Wünsche vorzulegen. Einer dieser geheimnisvollen Tage, wo der Aberglaube blüht, wo uralte Gebräuche wieder lebendig werden, ist der Tag der Wintermitternachts, die Silvester- nacht, in der das alte und das neue Jahr sich die Hand reichen.

Was tut der Mensch nicht alles, um den undurchdringlichen Schleier der Zukunft zu lüften! Man sticht mit geschlossenen Augen mit einem Messer in die Bibel oder in das Gelangbuch, und deutet sich aus dem getroffenen Spruch den Schicksal, man wirft seine Schuhe über den Kopf und erfährt aus ihrer Stellung, ob man von hinnenfahren muß oder nicht. Am schmerzlichsten haben es die betraurten Augen der Mädchen und allerlei Spitzelgänger aufzuheben. Ein geistlicher Hausvater muß unbedingt in dieser Nacht aus irgendeinem Brunnen Wasser holen, wenn er es nicht tut, darf er sich nicht wundern, wenn Krankheit und Unglück bei ihm eintreten. Wer ganz besonders heilig ist, der erklät bei dieser Gelegenheit drei geheimnisvolle Gerichte. Es sind die Körner, die Schicksalsgöttinnen der Germanen, sie wandern von Brunnen zu Brunnen und schöpfen Wasser, um die Weltliche, den alten Lebensbaum des Nordens, zu betrienen, damit er wächst und gedeiht.

Wer Geld verdienen möchte (wer möchte das heute nicht?), der nehme eine löshilfsfähige Rahe, fahre sie in ein Saß und bringe diesen mit neunundneunzig Knoten zusammen. Dann trage man diesen Saß dreimal um eine Kirche, wobei man jedesmal an die Pforten klopf, beim dritten mal wird der Teufel herausgeschauen, man verbeuge sich höflich und frage ihn, ob er vielleicht einen Haken taufen wolle? Der Teufel lacht immer ja (in diesem Falle) und begibt sich mit einem Goldstück. Man beutle sich, so schnell als möglich, nach Hause zu kommen, denn wenn der Teufel die neunundneunzig Knoten umgibt hat, und den Betrag merkt, dann verwindet das Goldstück auf rätselhafte Weise; erst in dem heiligen Saßge des Herdes ist man sicher, es nicht zu verlieren!

Mit dem Glöckchen Mitternacht verwindet all dieser bunte Spul, und das „neue Jahr“ tritt niedert und fällt auf den Plan: ein Buch mit sieben Siegeln bläst der Wind von Osten, gibt es viel Ost, von Westen viel Regen, von Westen viel Mist, von Norden Sturm und Kälte. Damit hat es seine prophetischen Kräfte erschöpft, der Mensch lese zu, wie er weiter kommt.

Und nun beginnt das Winkeln! Die Sitte, zum neuen Jahr Geschenke und gute Wünsche den Nachbarn ins Haus zu tragen, ist uralte. Schon die Gräber der Pharaonen enthielten Symbole des Jahreswechsels. Man fand blasse, glatte Kugeln mit der Aufschrift „die Blume erschließt sich und ließe ein neues Jahr!“

Bei der Winternächte hatte sich das Neujahrsgeschehen im Anschluß an die Saturnalien zu wahren Ursprung, man zehnte, tanzte und massierte sich. Den ganzen Tag empfing der Kaiser seine ergebenden Untertanen, die ihm als Zeichen ihrer Treue kostbare Geschenke darbringen mußten, eine Befestigung, die derartig ausartete, daß sie schließlich verboten wurde. Vergeblich suchte man die Zeiten wieder heraufzubekommen, wo das einzige Geschenk Früchte und Zweige des Delbäumchen waren, die man im helligen Haine der Strenta, der Göttin der Gesundheit, gebrochen hatte.

Es ist anmutig, an den Neujahrstagen der Kulturwelt die Silvesterfeier zu verfolgen: Da gibt es ganze Kupfer und Goldstücke aus der Zeit der Gotik und Renaissance, räumliche Wünsche des Barock, wo die ganze Zeitgeschichte dargestellt ist, Krieg, Pestilenz und was der schönen Dinge in diesem wieder fast hundert mehr sind. Mit dem anmutigen Kolorit erreicht der Neujahrswunsch voll annehmlicher Zukunftsbilder. Ein italienisches Neujahrsgeschehen stellt das Schlaraffenland dar: Berge von Silber und Gold, Seen aus Milch und Honig, Bäume, an denen Kleider wachsen. Seine Glanzzeit aber erlebte der Neujahrswunsch, als Biedermeiermann und Frau ihr kleines, beschützes Leben fristeten. Die mirabeln Behältnisse trieben die Wünsche ins Gigantische, was hatte man von ihrem kümmerlichen Dasein, wenn man sich nicht in das Reich der Fantasie begibt?

Die große Adolf Menzel zeichnete in den dreißiger Jahren allerlei laienliche Wunschfächchen, mit denen jeder Stand sich verhalten ließ. Auch auf die penklichen Begleiterscheinungen des Jahreswechsels wurde da hingewiesen. Zwei elegante Damen luden das entstellende Jahr, das mit Abstellergütern ihren Händen entflüßten will, feilschten. „Zieh deine Schlingen, oder er!“ riefen sie, „und laß uns nicht in solcher Pein. Aber soll bezahlen unsere Not, wenn du dich behest zu den Toten?“ Ein gänglich konfektierter Stuker steht hilflos daneben.



Chrysanthemen zu Silvester.

Die feilen kühlen Chrysanthemen,
Reihe umhaucht von herbem Rauch,
Sind für des Jahres Abchiednehmen
Ein farbiger Silvesterpruch.

Der Blütenblätter unzählbares
Schmales vereintes Kränzeln spricht
Zu uns als Wunder und als wahres
Wahrendes Blumenangehst.

Das flüchtet: Eure Sommer starben,
Wir blühen ohne ihr Geheiß
Jartilia, gelb und lupinerfarben
Und wie ein Schneetag blendend weiß.

Erika von Waldorff-Bachhoff.

Warum 1929.

Zur Geschichte unserer Zeitrechnung. — Dionysius, der
Geringe. — Das Jahr 1.

Die Weisheit, daß auf das Jahr 1928 das Jahr 1929
folgen müße, klingt banal genug, aber hinter ihr steckt die
wichtigste und bedeutsame Frage, wann die von einem
Tages die Idee aufgetaucht ist, das Jahr der Geburt
Christi als das Jahr 1 zu bezeichnen. Es ist selbstverständ-
lich, daß nach Christi Geburt erst ein langer Zeitabschnitt
verstreichen mußte, ehe man sich darüber klar sein konnte,
welch ungeheure weltgeschichtliche Bedeutung jene nächst-
liche Geburt im Stalle zu Bethlehem barg. Fastlich bedeu-
tend ist eines hohen Zeitmaßstabes, um die hohe Bedeu-
tung dieses Ereignisses zu erkennen und die Chronik der
Weltgeschichte danach einzurichten. Diese weltgeschichtliche
Tat unternahm der römische Mönch Dionysius, mit dem
Seinamen Eriqanus, d. h. der Geringe, ein Beinamen, den
sich Dionysius aus christlicher Demut selbst beigelegt hatte.
Man weiß wenig, fast nichts Genaueres von ihm. Einiger-
maßen fest steht nur, daß er um die Zeit, die später nach
dem von ihm aufgestellten Zeitrechnungssystem als das
Jahr 500 n. Chr. bezeichnet wird, nach Rom kam, wo
er bis zum Ende seiner Tage blieb, angehen und geehrt
wegen seiner Frömmigkeit wurde, wie wegen seiner Ge-
lehrsamkeit.

Dieser Dionysius unternahm es im Jahre 529 n. Chr.,
die Daten des Hierarchen auf 95 Jahre im voraus zu
berechnen. Er wählte als Grundlage für seine Berechnun-
gen das bis dahin übliche alexandrinisch-ägyptische System,
namh aber als Ausgangspunkt nicht, wie es gleichfalls bis
dahin üblich gewesen war, das Jahr des Regierungs-
antritts des Kaisers Diokletian (284 n. Chr.), sondern die
Geburt Christi. Diese Neuerung verleiht dem Unterneh-
men des Mönches Dionysius seine weltgeschichtliche Bedeu-
tung, wenigstens nach unserer Anschauung.
Immer weiter, immer weiter schritt er, und der Fest-
punkt seiner Urkunde ließ sich auf das Faden der Uhr,
das langsame Vordrängen des großen Zeiters, laßige
Stimmen, die durch Wissen und Spalten der oberen Stadi-
werte drangen — alles, alles störte ihn, machte ihm seine
Einsamkeit süßbarer.

Wieder legte er sich an den Schreibtisch, presste die
Finger gegen die Augen.
Auf dem Weis des Buchblattes sah er lebendwahr
Maria, wie er einmal am Kaiserhof lebend, das Gesicht
in den Händen vergraben und weinte.
Das Klingeln des Telefons lächelte ihn auf — die
Zeichnung in dem Buch war ausgelöst — seine Sinne
hatten ihn genarrt.
Er nahm den Hörer in die Hand — sicher wurde er zu
einem Kranken gerufen — er war wieder ganz wach.
Dagobert — Dagobert!
Wie ein Hauch verlang die Stimme — das war Marias
Stimme gemeint!
„Maria — Maria!“ rief er voll freudiger Erregung
zurück, „bist du da?“
Keine Antwort.
Noch lautete es, Als alles still blieb, legte er den
Hörer hin und sprach laut, wie erfüllt von alter Qual und
altem Leid: „Maria — ich komme!“
Beneder er das Haus verließ, rief er die Klinik an und
hinterließ, daß er für die nächste Zeit unter der Telefon-
nummer 789 des gleichen Amtes zu erreichen sei.
Auf die Uhr schauend verfuhr er, daß es inzwischen
schon vor zwölf Uhr geworden war. Da hielt es sich befehlen,
wollte er noch zurecht kommen. An der Straßenecke nahm

Ein Sylvesterschmerz
VON Eilfriede Neuhaus

Doktor Dagobert Sack hatte sich mit Maria, seiner
Braut, entpönd, und ließ das weltwachtliche Friedensfest
hatte es nicht zu einer Besichtigung kommen lassen. Selbst
leinen besten Freund Otto, der ihn verwundert im Park
betrotten und ihn genekt hatte: „Alter Freund, seit wann
entwischst du das Zeug zu einem Einsiedler —“ hatte er
unwirsch abgeblüht. Und nun lag er am Silvesterabend
einsam in seinem Zimmer am Schreibtisch, neben sich das
Telephon, bereit, bei einem Ruf zu einem Kranken sofort
aufzubrechen Müde und verlorgt war sein Blick. In einem
Buch lehend, hand er plötzlich voller Unruhe auf, füllte sich
ein Glas mit Wein, trank es in einem Zuge bis zur Reige.

er ein Auto. Vor dem hellgefrischenen Hüte, das im
Mondenschein balag, stieg er aus, reichte dem Führer hastig
einen Schein, stülkte empor — aus den Fenstern strahlte
belles Licht.
Die Tür war offen — mit einem atemlosen Satz stürzte
er nach oben.
Auf sein Klingelzeichen öffnete das Hausmädchen und
ließ ihn logisch ein.
Nichtig, so wie er vor einer Weile in seinem Buch
auf dem Schreibtisch gesehen hatte — Maria lag einsam
am grünen Rascheln.
Rotglühende Freude im Gesicht, erhob sie sich und kam
ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.

Und voller Glück zog er sie in seine Arme, ihr ins Ohr
flüsternd: „Jetzt gehst du auf, immer zu mir — nie
wieder werde ich dich erzürnen.“
Immer noch fand der Ausdruck der Ueberraschung in
ihren hellglänzenden Augen; wie in einem Traum war ihr
zumute, und weich, voller Liebe, sprach sie: „So bist du doch
gekommen, mein Dagobert!“

Er ließ sich an ihrer Seite nieder und erzählte ihr, was
alles er in den langen Stunden vor Zwölf Schloß hatte.
Als er dann auch von ihrem Ruf durchs Telephon sprach,
ließ sie ihn groß an — aber sie lächelte mehr, als er unruhig
hinzuflüsterte: „Nur du, geliebte Maria, konntest du liebevoll
meinen Namen ansprechen —“

Von einem nahen Kirchturm tönten zwölf Schläge durch
die Nacht. Glocken klangen, Raketen flogen in die Luft,
ein Meer von aufstrahlenden Sternen bedeckte den Him-
mel —

Fenster und Türen öffneten sich, Lärm auf den Straßen,
und alles überdante der Nacht:

Proßt! Reueha!
Dagobert und Maria flüchteten sich flüchtig umfängen. In
diesem Augenblick grütelte sie die Tür, überdante ein Froh-
werden laut, gratulierten und wünschten ein fest begin-
nendes neues Jahr. Das alte erhielt keinen Abschied; es
hatte sich nicht in allen Dingen bedankt. —



„Alter Freund! — seit wann entwischst du das Zeug zu einem Einsiedler!“



Rotglühende Freude im Gesicht erhob sie sich und kam ihm mit ausgestreckten Händen entgegen.

Das Hausmädchen brachte Wein und blühende Gläser.
Bald herrschte eine freudigste Stimmung unter glück-
lichen Menschen.

Otto und Mimmi waren es gewesen, die so plötzlich und
unvorbereitet erschienen waren. Die Schelmengaugen
Mimmi rühten mit Wohlgefallen auf dem jungen Braut-
paar. In einem unbewachten Augenblick flüchtete sie ihrem
geliebten Otto zu, ihm das Rästel, über das er schon die
ganze Zeit nachgrübelte, lösend: „Das ist mein Wert!“ —
Frage, haunend blühte er sie an. Sie aber legte den
Finger auf den Mund: „St. — plüster!“

Auf dem Heimweg verriet sie ihm, daß sie Dagobert
kurz vor Zwölf angerufen und kärtlich seinen Namen ge-
flüstert habe.

„Ein famoser Silvesterschmerz!“ — Und Otto gab seiner
Mimmi auf der Straße einen herabfallenden Kuß.

Die Karpfenschuppen.

Von
Thea Schneider.

Karpfenschuppen sollen bekanntlich Glück bringen. Man
muß sie zu diesem Zweck in die Brieftasche tun und immer
fest hin tragen.

Es kommt wohl im Leben alles darauf an, von welchem
Standpunkt aus man die Dinge betrachtet. Wir haben sie
kein Glück gebracht.

Zum Weihnachtsfest bekam ich eine Brieftasche.
Schneeflocken, mit einem kleinen Silberknopf, den in der
Mitte ein kleiner Caprizi schmückte. Sie war so schön, daß
ich mir vornahm, sie gar nicht zu benutzen. Aber Geld
legte ich hinein und vor Weihnachten viele Schuppen;
denn viele, sagte ich mir, bringen viel Glück.

Ich ging ins Kaufhaus und bezahlte — aus der alten
Brieftasche, die zwar ein wenig abgegriffen war, aber
immer noch ihren Glanz erhüllte. Einmal bezogte ich
auch. Es war überall Silberknäuschen — Man muß die
gute Laune der Geschäftsinhaber wahrnehmen, die zu der
Zeit ihre Ware fast verhängen, wie man es deutlich
auf den großen Plakaten lesen kann.

Dann ging ich zu meiner besten Freundin. Ich hatte
dort noch eine kleine Schuld zu bezahlen. Eigentlich hätte
dies keine löbliche Idee gehabt. Aber Freundinnen sind ja
bekanntlich immer nettlich. Und so nahm ich mir vor, diese
Schuld aus der neuen Brieftasche zu begleichen.

Es empfing mich recht freundlich und zeigte mir mit
großer Umständlichkeit alle ihre Weihnachtsgebekte. Dar-
unter einen Jumper, von dem ich mich bestimmt bekam,
daß sie ihn schon einmal im November angehabt hatte.
Ich bewunderte natürlich alles gebührend. So ganz neben-
bei fiel mir dann plötzlich ein, daß ich ja noch Schulden
habe, und ich öffnete meine Tasche, um zu verrechnen.

„Ich griff hinein, jetzt kam mein Trampf! Ich gukte —
mein Herz fand mir still vor Schreck. Ich begann aus-
zuräumen.“

Meine alte Brieftasche, die Puderbüchse, das Taschentuch,
das Lippenrot, den Schlüsselring, das Parfümfloßton, zwei
Sicherheitsnadeln, die Fahrkarte, das Zigarettenetui, eine
Schachtel Streichhölzer, ein Stück Schokolade — Schluß.

Meine Freundin sah mich interessiert zu. Ich lächelte
verlegen. Ueberprüfte noch einmal meine Sachen und packte
langsam Stück für Stück wieder ein.

Ein Stück Schokolade, eine Schachtel Streichhölzer, das
Zigarettenetui, die Fahrkarte, zwei Sicherheitsnadeln, das
Parfümfloßton, den Schlüsselring, das Lippenrot, das Ta-
schentuch, die Puderbüchse, meine alte Brieftasche — Schluß.

„Hältst du etwas?“ fragte meine Freundin äußert be-
sorgt. Ich begann mich schnell. Freundinnen sind ja be-
kanntlich immer spähendst.

„Nein,“ sagte ich rasch. „Zu dumme, hier ist ja meine
Brieftasche.“

Dann nahm ich gelassen meine alte Tasche, bezahlte mit
großer Ruhe und ging.

Nur haben die Karpfenschuppen kein Glück gebracht.
Aber der, der die Brieftasche gefunden hat, wird darauf
schwören.



Neujahrs-Illusionen.

a) Männliche.

Ich werde mich, wenn ich zum Etatabend gehe, ungeheuer
zulammenehmen und jedesmal bestimmt noch vor der
Polizelleinde nach Hause kommen.

Ich werde jeden Tag drei Zigaretten weniger rauchen,
damit ich meine Frau den Rinsen-Zerripf und das Bran-
tenfleisch aus prima Crepe de Chine anschauen kann.

Ich werde die Zigarettenasche immer nur in den dazu-
gehörigen Abfänger werfen und die Schuhe, wenn sie
nach hin sind, gleich im Korridor ausziehen.

Ich werde niemals mehr befeiden, daß wolleene
Strümpfe vernünftiger sind als leidene, und werde mit
auch die allergroßte Mühe geben, mich ganz außerordentlich
für die Wünder des Rippenfalls zu interessieren.

Ich werde niemals mehr einen Teil meines Gehalts
heimlich für mich behalten und werde auch niemals mehr
mit der Unerschlichkeit arbeiten, daß die Steuerabgabe schon
wieder größer geworden sind.

b) Weibliche.

Ich werde vom Wirtschaftsgeld niemals mehr als ein
halbes Dutzend Wildlederhandschuhe und niemals mehr als
drei Wiener Melonkaffee ansetzen.

Ich werde nicht mehr jeden Tag eine andere Krankheit
haben, sondern nur mehr meinen fünf gesunden Sinnen
Glauben schenken.

Ich werde im neuen Jahre mehr Zeit auf meinen Saus-
halt verwenden und nicht mehr den halben Tag an die
Belastigung der Warenhauskaufleute hängen.

Ich werde von den fünf Modejournalen die vier über-
flüssigen abbestellen und mir dafür eine Anleitung an-
schaffen: „Wie lerne ich richtig kochen?“ —

R. Carl Schneider.

Zum Jahreswechsel.

Übermal ein Jahr dahin, ein neues steht bevor, das ist die Tatsache, die wir vor uns haben und die uns ernst stimmen muß. Mit dem Jahreswechsel sind wir einen Schritt vorwärts gekommen auf dem Lebensweg — und einen Schritt näher zur Ewigkeit, das ist die ernste Wahrheit, deren wir uns bewußt sein müssen und mit dieser Wahrheit zugleich der Frölichkeit der Zeit. Bei besonderen Abschnitten und Anlässen kommt uns — meist zu unseren besonderen Erwähnen — zum Bewußtsein, wie schnell die Zeit vergeht. Diese Tatsache führt uns erneut der Jahreswechsel vor Augen. Wir stehen dieser Frölichkeit der Zeit zunächst machtlos gegenüber. Wir können ihr gegenüber nur eins tun: die Zeit ausnützen in Anbetracht des hohen Wertes, der in der Zeit liegt und der uns mit ihr gegeben ist im Sinne des Sprichworts: Zeit ist Geld. So mahnt schon jenes lateinische Sprichwort: Carpe diem: Nütze den Tag! So mahnt auch Schiller: Unaufhaltsam entleitet die Zeit, sie sucht das Beständige, sei getreu — und du legst ewige Fesseln ihr an! Jahreswechsel — diese Tage bringen ihn mit sich, aber er kann uns nicht gleichgültig lassen und wir selbst können davon nicht unberührt bleiben. Es ist ja nicht so, als wenn man ein Kleid wechselt. Wir bleiben dabei innerlich unberührt, wissen wir doch, wir können am nächsten Tage wieder anziehen. Wir denken dabei etwa an den Wechsel einer Wohnung, den ja für manche Familie ohnehin der Jahreswechsel mit sich bringt. Wenn die Wände der Wohnung, welche verlassen wird, sprechen könnten, es wäre eine beredte Sprache, die sie reden würden. Sie würden reden von so manchen frohen und trüben Ereignissen, die der Aufenthalt in der alten Wohnung mit sich gebracht hat. Wichtigere aber als die Ereignisse sind uns die Menschen, und da dürfen wir dankbar sein für die lieben Menschen, die Gott uns gegeben — und gelassen hat. Wie manche Familie hat am Jahres-

ende den Verlust eines teuren Menschen zu beklagen, der in dem vergangenen Jahre aus derselben durch den Tod herausgerissen worden ist, und angeht dieses Verlustes wird am Sylvesterabend das Herz mit tiefem Weh erfüllt. In zwei Familien unserer Gemeinde sind, noch ehe das Jahr zu Ende ging, liebe Angehörige abberufen worden, so daß noch am Ende des Jahres Leid in dieselben eingetreten ist. Die Hauptsache aber und das Wichtigste angeht des vergangenen Jahres ist doch, daß und ob wir Gott begegnet sind und Er uns; das Wichtigste ist die Frage, ob wir Ihm näher gekommen sind.

Wenn wir aber vom Jahreswechsel innerlich nicht unberührt bleiben, so ergibt sich daraus von selbst, daß wir mit ernsten Gedanken, daß wir in stillen erstem Nachdenken, daß wir im dankbaren Blick nach oben, nach dem allmächtigen Gott das Jahr beschließen. Daher läßt auch die Kirche am letzten Abend des Jahres noch einmal in Gotteshaus ein Dankbar darf in diesem Zusammenhange auch die Einrichtung der Remberger Stadtverwaltung begrüßt werden, daß an der Grenze zwischen dem alten und neuen Jahre in mitternächtlicher Stunde noch einmal der Weihnachtsbaum auf dem Markte errichtet, der mit seinem Lichterglanz und mit seiner Wirkung nach oben bedeutungsvoll ist auch für das neue Jahr, und daß Choräle ertönen, die an den Ernst der Stunde mahnen wollen.

Was wird das neue Jahr uns bringen? Wir wissen es nicht, und das ist gut so. Die Sage der alten Griechen weist als eine besonders große Wohlthat dies, daß der Schöpfer der Menschen seinen Geschöpfen den Blick in die Zukunft genommen habe. Ein tiefer Sinn liegt in dieser Sage. Gott hat in seiner Weisheit und Liebe die Kenntnis von dem Inhalt des neuen Jahres uns vorenthalten und Er hat es getan zu unserem Besten. Wie manchen würde nicht so ruhig und gelassen dem neuen Jahre entgegengehen, wenn er den ganzen Verlauf desselben schon zum voraus wüßte. Es ist daher auch nicht richtig, den

Schleier, der vor die Zukunft gezogen ist, lüften und die Zukunft ergründen zu wollen, wie es geschieht durch Befragen der Kartenlegerinnen und auf ähnliche Weise. Manches Unglück ist daraus schon gefolgt. Vielmehr sollen wir uns daran genügen lassen, die Zukunft Gott anheim zu stellen in der Gemüßheit des Psalmwortes: „Meine Zeit steht in deinen Händen.“ Wie köstlich daher beim Blick in das neue Jahr die bekannte Mahnung: Verlieh dem Herrn deine Wege, und hoffe auf Ihn, Er wird dich wohl machen, oder, wie der Dichter mahnt:

„So sei nun, Seele feine,
Und traue dem alleine,
Der Dich geschaffen hat.
Es gehe, wie es geht,
Der Vater in der Höhe
Der weiß zu allen Sachen Rat.“

Vfarrer H. Mus.

Allen unseren Lesern und Leserinnen, sowie Geschäfts-
freunden und Mitarbeitern wünschen wir ein

frohes und segnetes neues Jahr!
Verlag der „Remberger Zeitung“

Unserer sehr geehrten Kundschaft
zum neuen Jahre
viel
Glück und Segen!
Carl Matthes und Familie

Wir wünschen allen unsern lieben Freunden
und Bekannten

ein **gesundes und glückliches
Neujahr**

Hermann Kühle und Frau.
Marknaundorf

Unsere verehrten Gästen
von Nah und Fern

ein **gesegnetes Neujahr!**

Waldhaus Niemitz
W. Gessner und Frau

Unserer werten Kundschaft sowie Freunden
und Bekannten

zum Jahreswechsel
die
herzlichsten Glückwünsche
Otto Leibniz und Frau

Unsere werten Kunden und Geschäfts-
freunden wünschen wir ein

frohes gesundes Neujahr
Familie Ernst Stahl

Zum Sylvester

empfehle

la Windbeutel mit Schlagjahne
frische Pfannkuchen

Bäckerei Ernst Wend Konditorei

Unserer werten Kundschaft, Freunden und
Bekanntem

zum Jahreswechsel
herzlichste Glückwünsche

Unserer werten Kundschaft, Freunden
und Bekannten die

besten Wünsche
zum Jahreswechsel!

Familie Richard Kraufemann

Unserer werten Kundschaft, Freunden
und Bekannten

zum Jahreswechsel
herzlichste

Glückwünsche!

Ewald Ballmann und Frau

Glück und Segen
im neuen Jahre

wünschen wir allen unsern werten
Kunden, Freunden und Bekannten

Otto Harnisch und Frau

Ein
frohes neues Jahr

wünschen

Mag Lehmann u. Frau

Zum Jahreswechsel

allen Freunden und Bekannten

ein **gesundes neues Jahr!**

Gaditz, Familie Rißschke

Unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel

die besten

Glück- und Segenswünsche

Reuden, den 31. Dezember, 1928

K. Dammehayn, Schuhmacher, und Frau

Unserer werten Kundschaft, Freunden und
Bekanntem die

besten Wünsche
zum neuen Jahre!

Kupferstechermeister Friedrich Zeidler u. Frau

Zum Weinberg

Unsere werten Gästen, Freunden und Bekannten bringen

**herzliche
Glück- und Segenswünsche**

zum neuen Jahre

Familie Fechner

Die herzlichsten
Glückwünsche

zum Jahreswechsel allen unsern
lieben Gästen, Freunden u. Bekannten

Bahnhofswirtschaft Reuden
Otto Flug und Frau

Rotta

Allen unsern werten Gästen, Freunden und
Bekanntem

zum Jahreswechsel!

die besten Glückwünsche!

Fritz Jahn und Frau

Frischgeschoss. Hasen
Reh zerlegt

empfehle

Arthur Thamm, Bergwitz

Telefon Remberg 289

Allen meinen lieben Geschäftsfreunden und
Bekanntem

ein **frohes und glückliches
Neujahr**

Schützenhaus — — Kemberg
Schützenhaus-Lichtspiele

Prosit Neujahr

allen meinen werten Gästen und Kinobesuchern. Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen herzlichsten Dank.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, auch im neuen Jahre die mich beehrenden Gäste, Freunde und Bekannte aufs Beste zu bedienen.

Karl Fröhnel und Frau

Hotel Palmbaum

wünscht

allen seinen werten lieben Gästen von hier und außerhalb
ein glückliches, frohes,
neues Jahr!

Kemberg

Emil Ottensmann und Frau

„Goldene Weintraube“

Meinen werten Gästen sowie Vereinen

die besten Glückwünsche
zum Jahreswechsel

E. Schühe und Frau

Meinen geschätzten Kunden von Kemberg und Umgebung

viel Glück
im neuen Jahre.

Bei dieser Gelegenheit bitte ich davon Kenntnis zu nehmen, daß ich in Zukunft gemeinsam mit Herrn Steuerinspektor a. D. Luboch aus Leipzig die Steuerangelegenheiten bearbeite und somit in der Lage bin, die Interessen meiner Kundschaft nach jeder Richtung hin zu vertreten. Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin bewahren zu wollen.

Sanna Schneider

Büro f. Buchführung, Steuerberatung u. Revision

Die herzlichsten
Glückwünsche

allen lieben Gästen, Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel

Bahnhofswirtschaft

L. Carl und Frau

Ein frohes, gesundes, neues Jahr

wünschen ihren lieben Geschäftsfreunden und Bekannten

Ernst Säume und Frau, Leipzigerstraße

Bahnhofswirtschaft Bergwitz

Unsere werten Gästen, Freunden und Bekannten die

besten Wünsche
zum Jahreswechsel

Paul Fischer und Frau

Herzlichsten Glückwunsch
zum Jahreswechsel

unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten

Familie Karl und Willi Klages
Schneidemeister

Meiner werten Kundschaft, sowie allen Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel

die besten Wünsche

Fahrad-Hoffmann

Ein frohes, gesundes
neues Jahr

wünschen wir unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten

Ernst Posern und Frau

Meiner werten Kundschaft von Kemberg und Umgegend die

herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre.

Fr. Genzel und Frau

Reuden

Allen unsern werten Gästen und Bekannten wünschen wir

ein glückliches neues Jahr

Paul Krausemann und Frau

Gommlo

Allen unsern werten Gästen und Bekannten

zum Jahreswechsel
herzliche Glückwünsche!

Ernst Kluge und Frau

Allen lieben Kunden, Freunden und Bekannten wünscht ein

recht glückliches
neues Jahr!

Leichmühle

Familie Schühe

Unserer werten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten wünschen wir

ein glückliches gesundes
neues Jahr

mit der Bitte, uns das bisher geschenkte Wohlwollen auch im neuen Jahre zu bewahren.

Franz Schenke und Frau, Gommlo

Ein gesundes Neujahr

wünschen wir allen unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten

Willi Räg und Frau

Unsern werten Kunden, sowie Geschäftsfreunden und Bekannten wünschen wir ein

frohes, gesundes Neujahr

Bergwitz

Otto Möbius und Frau

Ateritz

Allen unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir ein

frohes Neujahr

Ernst Gersbeck und Frau

Ball- und Konzerthaus „Blauer Hecht“

Allen unsern werten Gästen, Freunden und Kinobesuchern

ein glückliches und gesundes
neues Jahr.

Paul Günther und Frau.

Ratskeller Kemberg

Allen unsern lieben Gästen, Freunden und Bekannten

die besten Wünsche
zum Jahreswechsel!

Otto Dümicke und Frau

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Gesicht wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“ — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die begehrteste Zeitungsseite oder deren Raum 15 Pfg., die begehrteste Anzeigenzeile 40 Pfg., Ausnahmungsgebühren 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Widerrüge und unrichtig geschriebener oder durch Fernsprechen aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Belegungsgebühr: 10.— M., das Kopieren, auszüglich Postgebühren. / Einmalige Aufnahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen fast sofort.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 1 Dienstag, den 1. Januar 1929 31. Jahrg

Nutzholzversteigerung.

Mittwoch, den 9. Januar 1929, 1/2, 10 Uhr, sollen im Stadtpark **Opwin**
225 kieferne Brett- und Bauftämme,
2 birkenen Kuzstücke
1 eigenes Kuzstück,
3 eigene Steile
 (Kahlhieb und Durchforstung)
 versteigert werden.
 Sammelort: Forsthaus, Bedingungen im Termin.
 Kemberg, den 28. Dezember 1928.
Der Magistrat.

Für Radfahrer.

Mit Rücksicht auf die Zunahme des Straßenverkehrs für die Radfahrer.



Der kommunalistische Antrag wurde gegen die Stimmen der Antiquarier, der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei unter Stimmenhaltung der Deutschen Volkspartei abgelehnt.
 Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt der kommunalistische Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium, der mit der Haltung der Regierung in der Kammerfrage begründet ist. Wg. Kerff (Komm.) begründete den Mißtrauensantrag.
 Es kam dann eine längere Debatte, die ausschließlich von den Oppositionsparteien bestritten wurde, im wesentlichen aber nichts Neues brachte. Um 3/4 Uhr konnte die namentliche Abstimmung über den Mißtrauensantrag auf Mittwoch, den 2. Januar 1929, abends 7 Uhr, vertagt werden.

Am die Steuerüberweisungen.

Der Deutsche Städtebund an den Reichsfinanzminister.
 Berlin, 31. Dezember.
 In der letzten Zeit war wiederholt in der Presse die Vermutung aufgetaucht, daß sich die Reichsregierung mit dem Gedanken trage, das Defizit des Reichshaushalts für 1929 durch Kürzung der Arbeiterentlohnungen an Länder und Gemeinden zu besetzen.
 Namens des Vorstandes des Deutschen Städtebundes hat Präsident Dr. W. Lert an den Reichsfinanzminister Dr. Brüning die dringende Bitte gerichtet, diesen Plan nicht zu verwirklichen. Die Lage der deutschen Städte habe sich im Laufe dieses Jahres erheblich verschlechtert, insbesondere sei die Belastung mit Wohnfaßausgaben weiter gestiegen. Das Problem der Betreuung der Erwerbslosen, die nicht unter das Arbeitslosenversicherungsgesetz fallen und nicht Kräfteentzückungsgegenstände sind, werde immer schwieriger und kostspieliger. Die Kosten der Kräfteentzückung seien den Gemeinden nicht abgenommen, dagegen seien die Einnahmen der Gemeinden bis in die jüngsten Tage hinein immer weiter vermindert worden. Dr. Müller weist darauf hin, daß die Gemeinden mit den Einnahmen aus einer „Grundrentensteuer der toten Hand“, Ve-

ren Erhebung vom Reichstag verschoben worden ist, gerechnet hätten. Eine Sitzung der Gemeindebeiräte im kommunalen Haushaltsjahr sei für die Fortführung einer geordneten Gemeindefinanzwirtschaft eine unumgängliche Bedingung. Die unangenehm steigenden Ausgaben verlangten eine weitere Beteiligung der Gemeinden an dem natürlichen Wachstum der Staatseinnahmen. Eine auch nur vorübergehende Abänderung des Anteilsverhältnisses müßte sich für alle Gemeinden, insbesondere für den Wohnungsbau und die Wohlfahrtspflege, geradezu verhängnisvoll auswirken. Wenn schließlich innerhalb des Haushaltsjahrs wirklich nicht zum Ziele führen könnten, bliebe trotz aller Bedenken nichts anderes übrig, als den Fehlbetrag des Reiches durch Erhöhung bestehender Steuern oder durch Erschließung neuer Steuerquellen zu decken.

Schließlich machte Dr. Müller darauf aufmerksam, daß die Leistungen, die die deutschen Städte für ihre Bevölkerung zu vollbringen hätten, an Dringlichkeit nicht hinter den Bedürfnissen zurückblieben, die in der inneren Verwaltung Reich und Länder zu befriedigen hätten.

Der Zutritt des Sachverständigen-Komitees. Nicht vor Anfang Februar.

London, 30. Dezember.
 Nach Meldungen aus Washington ist mit dem Zutritt des Sachverständigen-Komitees nicht vor Ende Januar, wahrscheinlich aber erst Anfang Februar zu rechnen. Man führt dies darauf zurück, daß Parler Gilbert zuerst mit Coolidge und Hoover Verhandlungen über die amerikanischen Sachverständigen haben wird, die sich jedenfalls bis Mitte Januar hinzuziehen würden.

Die Pariser Zeitung „Le Temps“ hatte berichtet, daß die Ernennung der Sachverständigen für die Reparationsfrage am 2. Januar durch die Reparationskommission erfolgen werde. Diese Nachricht wird aber von deutscher Seite als zweifelhaft betrachtet. Bedenkt man, daß bisher noch kein Anzeichen dafür vor, daß dieser Bericht zutreffend ist. Auch über die Ernennung der deutschen Sachverständigen liegt vorläufig noch kein Bericht vor. Die Ernennung der Sachverständigen wird jedenfalls nicht vor der Festlegung des Zeitpunktes der Einberufung der Konferenz erfolgen.

In einem Teil der Presse war der Ansicht Ausdruck gegeben worden, daß eine Ernennung der deutschen Sachverständigen nicht erfolgen könne, weil sich der Reichstag in Urlaub begeben. Hierzu wird von zuständiger Stelle erklärt, daß eine Kabinettsregierung selbstverständlich auch ohne den Reichstagler stattfinden könne, da dieser durch den derzeitigen Minister vertreten sei. Sollte eine Kabinettsregierung während des Weihnachtsurlaubs des Reichstages in Frage kommen, so dürfte der Reichstagsler durch Dr. Stresemann vertreten werden.

Am 15. April Abrüstungskommission.

Bekanntgabe durch das Völkerbundsekretariat.
 Genf, 28. Dezember.
 Nach einer amtlichen Mitteilung des Sekretariats des Völkerbundes ist die nächste Sitzung der vorbereitenden Abrüstungskommission auf den 15. April nächsten Jahres festgesetzt worden.

Auch vom Berliner zuständiger Stelle wird diese Nachricht bestätigt. Man weist hier darauf hin, daß ein früherer Termin für den Zutritt der Kommission technisch nicht möglich gewesen sei, da die Zeit bis zum Februar zu kurz für die Vorbereitung und im März die Abhaltung der Abrüstungskommission unmöglich gemacht hätte.

Die neuen Kommissionsberatungen werden jedenfalls keine Aenderungen bringen, denn schon jetzt ist festgelegt, daß hauptsächlich die westlichen europäischen Mächte in der Lage zu sein werden, d. h. also abgelehnt werden sollen. Eine Vorbereitung der eigentlichen Abrüstungskonferenz ist auf dieser Kommissionstagung noch nicht zu denken, denn alle die Dinge jetzt liegen, wird es den Mächtern nicht einfallen, über Abrüstungsfragen zu verhandeln, bevor nicht die englischen amerikanischen Secretäre in Genf in die Konferenz geföhrt sind. Dies wird aber voraussichtlich erst im Jahre 1931 erfolgen.

Urlaubsergehen unserer Reichsminister.

Wie sie die Festtage verbringen.
 Berlin, 29. Dezember.
 Reichsminister Müller tritt zu Beginn eines kurzen Erholungsurlaubes an. Er wird sich in den Schwarzwald begeben und etwa Mitte Januar zurückkehren. Der Reichswehrminister geht von seinem Urlaub voraussichtlich gegen den 10. Januar wieder zurück. Kurz nach Neujahr werden der Reichsernährungsminister und der Reichsinnenminister ebenfalls von ihrem Urlaubsurlaub wieder zurückkehren.
 In Berlin verbleiben laut dem Reichsfinanzminister, der Reichsverkehrminister, der Reichsfinanzminister, der Reichspostminister, der Reichsarbeitsminister, der Reichsjustizminister und der Reichswirtschaftsminister. Der Reichsminister wird während seiner Abwesenheit durch den dienstältesten Minister vertreten.

1929?

Bei den Silvesterfesten ist eine der wesentlichsten Beschäftigungen meist das Bleigießen. Man läßt das erweichte Blei in das kalte Wasser gleiten und aus den trauten Formen, die sich bei der plötzlichen Abkühlung der flüssigen Bleimasse ergeben, versucht man zu deuten, was das neue Jahr uns bescheren wird, wobei man sich freilich von vornherein nicht im Unklaren darüber ist, daß das Blei nur recht wenig von dem verfall, was das neue Jahr bringen wird. Der Politiker nimmt zu dem Blei zwar nicht seine Zuflucht, aber auch er bemittelt sich, am Jahresende sich einmal Klarheit darüber zu verschaffen, mochte die Politik im neuen Jahr vermutlich gehen wird. Dabei meist er, je mehr er sich mit den Fragen der hohen Politik befaßt, daß es sein unbankrottbares Geschäft als das Frohsprechen gibt und daß schon allzu oft Ereignisse, die nicht Blei voraussehen konnte, den Gang der Dinge entscheidend beeinflusst haben. Nicht nur im Kriege hat es das berühmte „Wunder an der Marne“ gegeben, auch in Friedenszeiten war ähnliches zu vergleichen, so daß alle politischen Voraussagen immer nur mit starken Einschränkungen gemacht werden können.

Trotzdem aber wird man doch wohl sagen können, daß selber wenig oder gar kein Grund vorhanden ist, dem Jahre 1929 mit rosenrotem Optimismus entgegenzulaufen. Für Deutschland sind die Zeiten in jeder Beziehung schwer. Innenpolitisch laftet auf uns die Aufgabe, den neuen Haushalts des Reiches auszubalancieren, wozu bekanntlich die Bemittlung von nicht weniger als 350 Millionen Mark neuer Steuern nötig ist, und das, obwohl die Steuerlast heute bereits für die Wirtschaft und den Handel wie für jeden einzelnen untragbar schwer ist. Kein Wunder, daß die Meinungen darüber, wie diese 350 Millionen aufgebracht werden sollen, sehr weit auseinandergehen. Dadurch aber wieder wird die Aufgabe, der Regierung die erforderliche breite und tragfähige Grundlage zu schaffen, nicht erleichtert. War es im Jahre 1928 nicht möglich, zu der bereits nach den Wahlen erlittenen Regierung der Großen Koalition zu gelangen, so scheint zunächst auch im neuen Jahr die Aussicht hierfür nicht sehr viel günstiger zu sein. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den für die Große Koalition in Frage kommenden Parteien sind nach wie vor außerordentlich groß, so daß es anstrengender Arbeit bedürfen wird, sie zu überbrücken.

Dabei ist nicht zu leugnen, daß es notwendiger denn je erscheint, die Regierung durch loyaltätsmäßige Bindung der Regierungsparteien zu untermauern, muß man sich doch klar darüber sein, daß sich das Kabinett unter Umständen in einer sehr schwierigen Lage befinden wird, wenn die Sachverständigen, die im neuen Jahr zusammentreten werden, um das Reparationsproblem „vollständig und endgültig zu regeln“, zu einem Gutachten gelangen, das der deutschen Leistungsfähigkeit nicht gerecht wird. Die letzte Entscheidung in der Reparationsfrage liegt bekanntlich nicht bei den Sachverständigen, sondern bei den Regierungen, die, ähnlich wie beim Dawesplan, das Gutachten der Sachverständigen annehmen, ablehnen oder auch verändern können.

Auf jeden Fall wird auf längere Zeit hinaus im neuen Jahr das Reparationsproblem im Vordergrund des Interesses stehen, wobei es zweifelhaft erscheint, ob die französische Regierung, die sich über Annahme oder Ablehnung des Sachverständigengutachtens klar zu werden hat, noch eine Regierung Poincaré sein wird. Es trifft bereits in Frankreich wieder in bedenklichem Maße, zumal man auch nicht einmal auf der rechten mit der neuen Regierung Poincaré völlig einverstanden ist. Auf der anderen Seite hat der Verlauf der letzten Kabinettstreffen in Frankreich gezeigt, über welches Ansehen Poincaré auch heute noch verfügt und wie sehr man den Reiter des Franken noch in weiten Kreisen Frankreichs zu schätzen weiß.

Auch hinsichtlich Englands muß man zunächst ein großes Fragezeichen machen. Ist doch für England das Jahr 1929 ein Wechseljahr, das die ersten Wochen nach der Bewilligung des „Radikal-Maßnahmen“ bringen wird, so daß sich noch schwerer als schon ohnehin vorausgesetzt läßt, ob die Konservativen weiter am Ruder bleiben werden oder ob die letztgenannten immer gekündigte Politik Baldwin und Chamberlains überholt, so viel Stimmen kosten wird, daß ein Wechsel in der Regierung eintritt. Einmal klarer liegen die Dinge in Amerika; hier sind die Wahlen vorüber, und wenn der neue amerikanische Präsident Hoover am 4. März sein Amt antreten, so ist damit zu rechnen, daß er im großen und ganzen die Politik Coolidges fort-